

06. 11.
1880



Jahresbericht

über das

Königliche Katholische Gymnasium zu Braunsberg

in dem Schuljahre 1862—63,

mit welchem zu der

am 13. und 14. August 1863 stattfindenden öffentlichen Prüfung
der Schüler und Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

der Direktor der Anstalt

Professor J. J. Braun.

Inhalt: 1. eine Abhandlung „zur wissenschaftlichen Interpunktion.“ Vom Professor Dr. Otto.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Braunsberg.

Gedruckt bei E. A. Heyne.

1862/3



Wpływ

1952

Wpływ

1952

1952

1952

Wpływ

1952

1952

1952

Wpływ

KSIĄŻNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU

~~Stadbibliothek
Thorn~~

AB 1471

1952

1952

Zur wissenschaftlichen Interpunktion.

„Etiam in nugis veritas“ möge an der Spitze der nachfolgenden, für das diesjährige Programm eigentlich nicht bestimmten Abhandlung stehen. Als Kleinigkeiten nämlich erscheinen vielen die Interpunktionszeichen und müssen wohl so allen denen erscheinen, welche, in ihren ersten Schuljahren an ein fast mechanisches Setzen derselben gewöhnt, nie daran gedacht haben, daß sie sich systematisch behandeln ließen, und sich nie die Frage vorgelegt haben, ob durch die äußeren Regeln, wie sie für den nothdürftigen Gebrauch in den deutschen Grammatiken zu stehen pflegen, ein tieferes Gesetz oder wenigstens ein Gesetz überhaupt durchgehe, oder ob hier reine Willkür herrsche und herrschen dürfe. Es möge wenigstens gestattet sein, mit nachstehenden Bemerkungen die Aufmerksamkeit auf diese „Kleinigkeiten“ hinzulenken.

Die Lehre von der Interpunktion ist ein Anhang zur Satzlehre. Sie beruht auf dieser und ist ohne diese unverständlich. Wo die Einsicht in das Wesen und die Gliederung des Satzes, einfachen und zusammengesetzten, fehlt, kann von einer verständigen Interpunktion, d. h. von einer solchen, welche die verschiedenen Verbindungen und Verschlingungen der Begriffe und Gedanken bemerklich macht, keine Rede sein und es ist höchstens die gröbere, dem eigentlich unabweisbaren Bedürfniß, die auffallendsten Mißverständnisse durch Zeichen abzuwehren, dienende Interpunktion möglich. In einer Zeit allgemeiner Kultur jedoch, wo das Feld des Gedankens nach allen Richtungen immer sorgfältiger durchackert wird, wo auf schriftlichem Wege so viel aufgenommen werden muß, daß jedes Erleichterungsmittel, das Verständniß sich auf die schnellste Weise zu erschließen, erwünscht kommt, erhält die Interpunktion eine erhöhte Bedeutung für den Lesenden, der die fremden Gedanken aufnehmen will, sowie die sichere Handhabung derselben eine Nothwendigkeit für den Schreibenden wird, der seine Gedanken von Anderen mit Leichtigkeit aufgenommen wissen will. Dessenungeachtet wird der Werth der Zeichensetzung, auch einer solchen, welche mit Bewußtsein geübt wird, von keinem Vernünftigen höher angeschlagen werden, als ihr dienendes Verhältniß bedingt. Andererseits wird der Pädagog auch ein untergeordnetes Mittel zur Zucht des jugendlichen Geistes nicht verschmähen, zumal wenn es sich herausstellt, daß richtige Zeichensetzung ein Beweis von Einsicht in das wunderbare Gebäude ist, mit welchem sich die Schulen so angelegentlich beschäftigen und welches die Grammatik Satz nennt, und daß durch sorgfältige Hinweisung auf einen solchen Gebrauch der Zeichen jene Einsicht bei der Jugend gefördert und mancher grammatische und stilistische Fehler bei ihr fern gehalten wird.

Zwar giebt es Gebiete menschlicher Thätigkeit, bei denen es nicht auf freiere Gedankengliederung und Distinktionen, noch weniger auf das Bewußtsein solcher Vorgänge ankommt, Gebiete praktischen Handelns vor allen, wo sorgfältige Handhabung der Orthographie und Interpunktion in den Hintergrund tritt. Es ist bekannt, daß Masséna und Blücher mit diesen Dingen gewiß nicht im Reinen waren. Junot war Generalgouverneur von Provinzen, deren Sprache er nicht einmal verstand. Darum wird jedoch kein Vernünftiger einen Schluß auf die Worthlosigkeit der Orthographie oder der Sprachkenntnisse sich erlauben.

Daß eine Interpunktion überhaupt nothwendig sei, wird kaum Einer in Abrede stellen. Für Ungeübte, die weniger auf den ganzen Zusammenhang zu achten gewohnt sind, führt der Mangel an Zeichen zu leicht Mißverständniß herbei. Man betrachte folgende Sätze:

Daß ich diese Summe von Ihnen erhalten habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung — Nur einen vorübergehenden Aufenthalt haben die Menschen auf dieser Erde ein jeder weiß das nicht aber immer handelt er darnach,

und andere Sätze, wie sie in den gewöhnlichen Abschnitten der deutschen Grammatiken über Interpunktion zu finden sind. Aus nachstehenden Versen:

Alles Unglück wünsch' ich dir

Fern vom Leibe bleibe mir

Alles Unglück treffe dich

Niemals den' an mich.

spricht je nach der Interpunktion Feindschaft oder Freundschaft.

In anderen Fällen ist wenigstens augenblickliche Beirung in der Auffassung die Folge, z. B. der Zweck der Kunst ist nicht die Empfindung, die Sinne, die Leidenschaften vielmehr die Phantasie zu beschäftigen.

Oder man vertausche in Wendungen, wie in nachstehenden:

Glaubst du nicht an Gott? Hoffst du nicht auf einstige Vergeltung? Fühlst du nicht einen höheren Zusammenhang der Dinge? Hörst du nicht die Stimme deines Gewissens? Nun so folge dem Drange deines Innern; benutze die sich darbietenden Gelegenheiten; gehe mit frischem Muthe ans Werk; laß dich durch keine Schwierigkeiten abschrecken; und du wirst dich in der Welt glücklich fühlen.

das Fragezeichen mit dem Komma oder dem Semikolon, und man wird den Nutzen und die Nothwendigkeit der Interpunktion gewiß begreifen.

Selbst Leben und Tod hat schon von einem winzigen Pünktlein abgehangen, wenn's wahr ist, was berichtet wird, daß ein Mitglied der Pulververschwörung in England unter Jacob I. die Verschwörungsakte in folgender Weise unterschrieben: „si omnes consentiunt, ego non. dissentio“ und sein Leben dadurch gerettet habe.

Auch spricht der Gebrauch von Interpunktionszeichen bei allen Völkern, bei welchen die Sprache Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung geworden ist, zu deutlich für die Nothwendigkeit.

In jedem Falle aber ist es widerlich, wenn der Schreibende die Flüchtigkeit seiner Arbeit oder den Mangel an gründlicherer Bildung schon durch den Mangel an Beherrschung der zum Verständniß führenden Mittel bekundet und einmal ein Zeichen setzt, wo er unter ganz ähnlichen Umständen ein zweites mal keines verwendet und ohne wahrnehmbares oder gar offenbar ohne jedes Prinzip mit den Zeichen verfährt. Um von mehren Erscheinungen literarischer Art zu schweigen und nur Ein eigentlich schriftstellerisches Werk namentlich anzuführen, so ist Wilken's Geschichte des Tempelherrenordens zufolge der Interpunktionsmängel, die nicht auf Rechnung des Druckers kommen, wahrhaft unangenehm für den Lesenden, und gilt schwerlich auf diesem Gebiete die Entschuldigung, daß Einer nicht alles wissen könne.

G e s c h i c h t l i c h e s.

Die alten Griechen wendeten, so lange ihre Literatur das Erzeugniß der Unmittelbarkeit, ihres frei schaffenden Geistes war, kein Zeichen an, außer daß sie höchstens, wie auch die anderen Völker des Alterthums, zwischen die einzelnen Wörter einen Punkt setzten, auch wohl 2 oder 3 über einander,

wie die Inschriften bezeugen *); woraus dann wohl der heutige Gebrauch des Punktes bei Abfürzungen hervorgegangen ist. Erst als die Alexandrinischen Grammatiker die Literaturwerke gelehrter Forschung und grammatischer Betrachtung unterzogen, fingen sie an, namentlich Aristophanes aus Byzanz, gewisse Zeichen zum Verständniß der Schriften zu gebrauchen, und zwar zunächst 3, sämmtlich in Form von Punkten: 1) einen Punkt oben am Ende des letzten Wortes, zur Andeutung des vollen Sinnes, *ἡ τελεία σιγμή*, 2) einen Punkt unten am Ende des letzten Wortes, zur Bezeichnung, daß der Sinn noch unvollständig sei, *ἡ ὑποσιγμή*, 3) einen Punkt hinter dem letzten Buchstaben in der Mitte, *ἡ μέση σιγμή*, wenn der Sinn nicht ganz beendet ist. Lascaris lib. I, fol. 8 *3 τελεία σιγμή ἐστίν, ὅτε ἡ διάνοια τελεία ὑπάρχει· μέση, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποσιγμή, ὅτε κομμαμένη, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπίλοιπον*. Es ist zu natürlich, daß man bei diesen 3 Zeichen nicht stehen blieb, sondern der größeren Genauigkeit halber bald mehre hinzufügte, so daß die Zahl auf 5, später auf 8 stieg. Da aber diese vermehrte Zahl nie recht in Gebrauch gekommen zu sein scheint, so lohnt es nicht, die Namen dafür herzusetzen, und es genüge zu bemerken, daß sie meistens in verschieden gestellten Punkten bestanden. Wie sich aus den ältesten Handschriften ergibt und es noch im 4. Jahrhundert n. Chr. gehalten wurde, behielt man jene 3 Zeichen bei, so jedoch, daß die *τελεία σιγμή* nach unten, die *μέση* nach oben gesetzt wurde und die *ὑποσιγμή* sich in einen Strich verwandelte und daß nun, da die Namen nicht mehr paßten, diese mit Rücksicht auf die zu bezeichnende Sache verändert und statt der *μέση σι.* der Namen *κόλον*, Glied, statt der *ὑποσιγμή* der Namen *κόμμα*, Abschnitt, gebraucht wurde.

Was von einer Interpunktion vor den Alexandrinern berichtet wird, bezieht sich wohl nur auf die Stelle bei Aristoteles (Rhet. III, 5): "*Ὅλος δὲ δεῖ ἐνανάγνωστον εἶναι τὸ γεγραμμένον καὶ εὐφραστον. ἔστι δὲ τὸ ἀντὶ, ὅπερ οἱ πολλοὶ σύνδεσμοι οὐκ ἔχουσιν· οὐδ' ἂ μὴ ῥᾶδιον διασιτίζαι, ὡσπερ τὰ Ἡρακλείου. τὰ γὰρ Ἡρακλείου διασιτίζαι ἔργον διὰ τὸ ἀδηλον εἶναι, ποτέρῳ προσκεῖται, τῷ ὑστερον ἢ τῷ πρότερον, οἷον ἐν τῇ ἀρχῇ αὐτοῦ τοῦ συγγραμματος· φησὶ γὰρ, τοῦ λόγου τοῦδ' ἐόντος αἰεὶ ἀξύνετοι ἄνθρωποι γίνονται. ἀδηλον γὰρ τὸ αἰεὶ, πρὸς ὑποτέρῳ διασιτίζαι*. Das Wort *διασιτίζειν* läßt wohl keine andere Deutung zu als die einer Trennung durch Punkte **). Demnach wird die Zeichensetzung vor den Alexandrinern keine regelmäßige und allgemein gebräuchliche gewesen, sondern nur an einzelnen zweideutigen Stellen angewendet worden sein.

Die Scholien zu der Grammatik des Dionysius Thrax, auch in Villoison. Anecd. gr. T. II. p. 138 seq. handeln über die Interpunktion bei den Griechen weitläufig. Manche Grammatiker müßten sich ganz besonders mit der Interpunktion beschäftigt haben, wie der Alexandriner Nicanor nach Suidas s. v. *περὶ σιγμῆς παρ' Ὀμήρῳ, περὶ σιγμῆς τῆς καθόλου* und anderes der Art geschrieben hat und selbst unter dem Beinamen *Σιγματίας* öfters angeführt wird ***).

Die Römer nahmen diese Zeichen unter den Benennungen *punctum*, *comma* und *colon* in der Gestalt . , ; und unter dem Gesamtnamen *distinctiones* und *positurae* auf †). Cic. p. Murena braucht

*) Cf. Fischer ad Well. I, p. 228. Gruter. Inscript. p. 769. Franzii Elem. epigr. gr. p. 51.

***) Cf. Wolf histor. lit. p. 53. Osann syllog. inscript. p. 74 seq.

***) S. Fabric. Bibl. Graec. lib. V, c. 4, T. VII, p. 46. Ueber den ganzen Gegenstand ist auch Bekker Anecd. gr. II, p. 758 et 759.

†) Donat. p. 1742.

das Wort *interpunctio* c. 11: *Res sunt parvae, prope in singulis literis atque interpunctionibus verborum occupatae*. Daß aber bei ihnen mehr eine oratorische Interpunction, welche den Vortrag betraf, gemeint sei, muß man schließen aus Cic. de orat. III, 44. *Interspirationis enim, non defatigationis nostrae, neque librariorum notis, sed verborum et sententiarum modo interpunctas clausulas in orationibus esse voluerunt, und c. 46. Clausulas enim atque interpuncta verborum animae interclusio atque angustiae spiritus attulerunt.**)

Im Laufe der Zeit scheint im Gebrauche der Zeichen Verwirrung eingetreten zu sein, so daß Carl v. Gr. es zu einer besonderen Aufgabe seiner Hofakademie machte, namentlich durch Alcuin und Warnefried die Interpunction zu ordnen. Und aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch das Fragezeichen, welches sich im 9. und 10. Jahrh. vorfindet und nach Weiske's Vermuthung (Theorie der Interpunction p. 122) aus dem lateinischen Q (Quaestio) entstanden ist. In seiner vereinfachten Gestalt erscheint es als ; oder ? Ob hievon die Gestalt des griechischen Fragezeichens (;), wie es sich bald darauf bei den Byzantinern findet, ausgegangen ist, kann gleichfalls nur vermuthet werden. Endlich finden sich um diese Zeit Spuren eines Ton- und Anführungszeichens (° —').

Erst im 15. Jahrh. fand man obige Zeichen nach Zahl und Verwendung unzulänglich und man gieng daran, den Gebrauch der vorhandenen mit Sicherheit zu bestimmen und neue hinzuzufügen. Vor allen bemühten sich in dieser Beziehung die Buchdrucker Manutius, besonders Aldus, so daß letzterem die Einführung des Semikolons als eines mittleren Zeichens, sowie des Ausrufungs-, des Bindezeichens und der Parenthese zugeschrieben wird; welche Zeichen seitdem auch in den Schriften der Alten gebraucht wurden. Im 17. Jahrh. treten in den Schriften auch der Gedankenstrich (—) und das Anführungszeichen („ —“) sowie auch das Kolon vor der geraden Rede auf. Das Komma erscheint nun meistens in der Form eines fast perpendicularären Strichs (/). Bei dem Mangel einer festen Ansicht über Bedeutung und Zweck der Interpunction faßte man aber unter dem Namen der Interpunctiozeichen auch solche Zeichen zusammen, welche, wie das Paragraphen- und Anmerkungzeichen, unstreitig nicht dahin gehören.

Erst gegen das Ende des 18. Jahrh. gieng man an eine systematische Behandlung der Interpunction. Die hierüber erschienenen Abhandlungen, theils als eigene Schriften, wie von Heynatz 1782, Pöblig 1801, Richter 1819, Lorberg (Monographie über das Komma) 1823, Hahn 1823, Schmitthenner 1824, Regel 1825, Ludewig 1831, Weiske 1838, Heinrich 1842, Winter 1854, Schwenk 1861, theils in den zahlreichen deutschen Grammatiken als Anhang beigegeben, machen sämmtlich keinen Anspruch auf wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes und sind meistens nur darauf berechnet, entweder die übliche Praxis in kürzerer oder weitläufigerer Weise vorzuführen, zum Theil sogar nur für die ersten Anfänge im Schreiben anleitend, oder lassen doch, wenn sie eine Theorie zu Grunde legen, das Gefühl vorwiegend mit bestimmen, oder endlich sie führen das aufgestellte Prinzip nicht konsequent durch. Dahin gehört auch die in der (großen) Heyse'schen deutschen Grammatik B. II. befindliche ausführliche Lehre von der Interpunction, die von den für rein praktische Zwecke berechneten Anweisungen wegen ihrer Gründlichkeit Beachtung verdient und von diesem Standpunkte aus empfohlen werden kann, obwohl sie für Schulzwecke zu ausführlich ist.

*) Vergl. über die Interpunction der Alten A. Lange Dissertatio de graeci sermonis distinguendi legibus ad enunciati naturam ac formam compositis. Vratislav. 1843.

Eine Ausnahme macht unter den erwähnten Schriften die von Weiske (Theorie der Interpunktion, aus der Idee des Sages entwickelt). Diese Schrift, 200 Octavseiten stark, also schon durch den Umfang, der dem größeren Theile nach Raisonnement enthält, sich markirend, erregt noch mehr Aufmerksamkeit wegen der starren Konsequenz, mit der das einmal untergelegte Prinzip durchgeführt ist. Auch läßt sich schwerlich, wenn Ein Prinzip maßgebend sein soll, eine andere Theorie aufstellen. Es herrscht zugleich in der Schrift eine Frische, man könnte sagen, Begeisterung für den an sich trockenen Gegenstand, daß eine gewisse Bewunderung nicht ausbleibt. Außerdem sind mir nur noch zwei wissenschaftliche Abhandlungen über die Interpunktion bekannt, von Bernhard Matthiae, und über die Interpunktion bei den Alten die oben schon erwähnte Dissertation von A. Lange.

Begriff der Interpunktion.

Der Namen Interpunktion, *interpunctio*, *διδορισ*, weist einerseits auf die ursprüngliche Gestalt des Zeichens, eines Punkts (*pungere*, *στίλειν*, stechen), andererseits auf den ursprünglichen Zweck der Trennung (*inter*, *διά*) hin. Im Gegensatz zu den mit dem ältesten Schreibwerkzeug, dem Griffel, welcher einritzte, ingrüb (*χαράσσειν*, *γράφειν*, *scribere*) gebildeten Buchstaben wollte man durch jene Zeichen das, was nach der Vorstellung nicht zusammengehört, trennen. Die Zeichen selbst hießen, wie oben gesagt, *στίγματα*, *στιγματα*, *distinctiones*. Nach unserem Sprachgebrauch umfaßt das Wort Interpunktion beides, sowohl das Setzen der Zeichen als auch die Zeichen selbst.

Mit der Hinweisung auf die Trennung ist aber der Begriff der Interpunktion noch eben so wenig erfaßt als mit der auf den Punkt. Mit dem letzteren traten, weil die Einfachheit des Zeichens auch in seiner Verdoppelung und verschiedenen Stellung nicht ausreichen konnte, nachdem man einmal angefangen hatte überhaupt Zeichen zu gebrauchen, auch andere Zeichen meist in Gestalt kleiner Striche ein, die mit dem Punkt nur das Gemeinschaftliche der Setzung zwischen die Buchstaben hatten. Und die Trennung war doch nicht Zweck, auch nicht einmal nach dem dunkeln Gefühl, welches ursprünglich für den Erfinder der wenn auch ganz einfachen Interpunktion als leitend angenommen werden muß, sondern nur Mittel für einen Zweck. Dieser war jedenfalls die Verdeutlichung des Geschriebenen. Die Schwierigkeit, das Geschriebene zu verstehen, war und ist stets eine größere als bei der mündlichen Rede. Denn abgesehen davon, daß der Vorgang der Mittheilung durch das lebendige Wort ein ganz natürlicher ist und die gesprochene Rede sich in einfacherer Weise kundgibt, und in Betracht, daß Blick und Miene und Geberde das Verständniß erleichtern, einfacher sein kann*); so besitzt letztere in der Modulation der Stimme ein ausreichendes Mittel, dem Hörenden die Beziehungen der Begriffe zu verdeutlichen und Mißverständnisse möglichst abzuwehren. Dieses Hilfsmittel fällt natürlich in der Schrift fort. Dazu kommt, daß beim Sprechen das Bild des mitzutheilenden Gedankens mit einem mal vor die Seele des Hörers tritt, ohne daß derselbe auf die durch Flexion und Verbindungen an einander gereihten Worte bis in die Einzelheiten zu achten braucht, wenigstens nicht in dem Grade als bei dem Geschriebenen. Hier dagegen ist der Leser gezwungen, sich erst

*) Auf dem ange deuteten Unterschied beruht mit die Erscheinung, daß die Gesetze der schriftlichen Darstellung überhaupt nicht ohne Weiteres mit denen des mündlichen Vortrags zusammenfallen, und ist daran auch eine schriftlich ausgearbeitete, wenn auch gut memorirte Rede sofort als ein schriftliches Stilstück zu erkennen.

successiv die einzelnen durch Worte an einander gereihten Bilder zum Bewußtsein zu bringen und dann durch die Verbindung, welche er ihnen giebt, sich das Verständniß des Ganzen durch Rekonstruktion zuzuführen. Für ihn sind darum die Gruppierung der zu Einem Bilde, Gedanken, Begriffe zusammenfassenden Einzelheiten und die Form der Wörter die Hauptsache, um das Verständniß zu gewinnen. Diese Schwierigkeit steigt natürlich, je mehr bei fortschreitender Entwicklung des Geistes dieser genöthigt ist, bei der Versinnlichung des erweiterten Gedankenreiches durch das geschriebene Wort zu verschlungenen Satzfügungen zu schreiten. Das Wichtige muß als Hauptsatz, das minder Wichtige nach seinem Verhältniß zu jenem als Nebensatz der ersten, zweiten, dritten Stufe auftreten, wenn der Gedanke nicht darunter leiden soll; die Natur des Gedankens ist es, welche oft, wenn man nicht weit-schweifig und langweilig werden soll, zur Periodenbildung hindrängt, ja zwingt. Wollte man dem Verständniß des Geschriebenen nachhelfen, so mußte man zu einem Mittel greifen, das Ganze nicht nur durch Trennung für das Auge zu zerlegen und als ein Besonderes, wenngleich in Verbindung mit Anderem Stehendes, für den Geist hinzustellen, sondern auch die bestimmte Beziehung des Einen zum Anderen zu bezeichnen, und dazu bediente man sich jener kleinen Zeichen, die man Interpunktionszeichen nannte, ebenfalls. Deren Aufgabe war es nun, das Verhältniß der Einzelheiten zum Ganzen anzudeuten, damit man in den Stand gesetzt war, sogleich das Ganze von Einem Gesichtspunkte aus zu erfassen. Ersichtlicher Weise ist das nur möglich, wenn man jene Zeichen mit dem Wesen der Sätze und ihrem Verhältniß zu einander mit in Verbindung bringt, und ist eine wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes nur zulässig auf dem Grunde des Satzbaues, weil aus dem Satze vermittelt Auflösung seiner Theile die Periode hervorgeht; zugleich der Grund, warum an eine wissenschaftliche Behandlung der Interpunktionslehre vor einer richtigen und durchgeführten Satzlehre nicht gedacht werden konnte und warum es bei mehr zufälligen, äußeren Vorschriften über das Setzen der Zeichen in jenen Zeiten, aus denen die jetzige Interpunktion sich im Wesentlichen herschreibt, geblieben ist. Zugleich beleben diese Zeichen durch das Trennen und Zusammenfassen die Gedanken, bringen Bewegung und Ordnung in die vorhin todte Masse des Geschriebenen und werden auch somit ein Ersatzmittel für das Leben, welches allem Gesprochenen innewohnt.

Die nächste Frage ist nun die, ob alle die Zeichen, die man im Laufe der Zeit zu dem vorhin genannten Zwecke, die schriftliche Rede der mündlichen so viel als möglich anzunähern, in Anwendung gebracht hat, als Interpunktionszeichen gelten können.

Der Deutlichkeit des Geschriebenen dienen unter anderen auch die *puncta diaereseos*, die französische Cedille, die Accente und Anderes: Zeichen, die man nie zur Interpunktion gerechnet hat. Eben so wenig wird man aber den Apostroph, das Bindezeichen, das Anmerkungs- und das Gleichheitszeichen dahin ziehen dürfen: Zeichen, welche gleichfalls zwar die Deutlichkeit der Schrift bezwecken, aber entweder nur Leszeichen sind, wie die obigen, indem sie dem Alphabet nachhelfen und zum Theil nähere Bestimmungen einzelner Buchstaben sind, oder rein sachlicher Natur sind oder vollständige Begriffe ausdrücken.

Zum Begriffe eines eigentlichen Interpunktionszeichens gehört die Trennung der Gedanken in ihrem Zusammenhange, welcher Begriff in den der Verbindung übergeht, und die Belebung des Gedankens an Stelle der beim Sprechen eintretenden Stimmmodulation und der Stimm-pausen. Darum gehören weder bloße Leszeichen noch bloße Abbrüviaturen von Begriffen hieher. Die ersteren namentlich hat man oft genug dahin gezogen und sogar die Bestimmung derselben, wenigstens mancher von ihnen, die richtige Betonung der Wörter und Sätze zu vermitteln, auf die gesammte Interpunktion

übertragen wollen, wie Bekker (Grammatik), Vorberg und Andere, dabei aber übersehen, daß die Modulation der Stimme gar nicht so vielfach ist als die eingeführten Zeichen, da jene im Wesentlichen auf einem bloßen Steigen und Sinken des Tons innerhalb des Satzes beruht. Die Veranlassung zu dieser Annahme mag die zum Theil übliche Benennung der hebräischen Punctuation als Interpunction gegeben haben. Auch ist nicht zu läugnen, daß bei den Alten, namentlich den Römern, wie schon erwähnt, ein mehr declamatorischer Zweck ihrer Interpunction, insoweit sie eine solche anwendeten, zu Grunde gelegen haben möge, um so mehr, als die logische Rücksicht bei ihrer Satzverbindung und Satzverschlingung vermittelt Relativkonstruktionen und Attraktionen die Sonderung der Sätze in formeller Beziehung schwieriger machte und diese sich mit Konsequenz kaum durchführen ließ*). Haupt- sächlich aber ist wohl das Hineinziehen der Leszeichen in die eigentliche Interpunction und die Ausdehnung des Begriffs der letzteren auf das äußere rhetorische Gebiet als Folge davon anzusehen, daß die eigentlichen Interpunctioenszeichen nicht bloß logisch, sondern auch rhetorisch, aber innerlich rhetorisch d. h. durch Hineintragung der Subjektivität des Schreibenden in das Objekt den Gedanken bestimmen und daß dieses gleichfalls in der lebendigen Sprache nur durch Modulation der Stimme angegeben werden kann. Das äußerlich Rhetorische aber kann, da es mit dem besonderen Stil (satirisch, naïv, sentimental, historisch u. s. w.) zusammenhängt, durch die Interpunctioenszeichen, welche die Aufgabe haben, die verschiedenen Gesichtspunkte (gewöhnliche Rede, Frage, Ausruf) des Gesagten anzugeben, nicht ausgedrückt werden. Während es bei der Declamation auf das Musikalische ankömmt, tritt zu der ursprünglichen Bedeutung der Interpunctioenszeichen als logischer Verbindungs- und Verhältnißzeichen von selbst ihre Verwendung als sichtbare Anhaltspunkte für das stärkere oder schwächere Betonen je nach dem Gefühl d. h. nach dem Verhältniß des denkenden Subjekts zum Objekt, dem Gedanken, hinzu. Der Denkende stellt einen Gedanken entweder als reines Objekt der Anschauung hin oder trägt seine Subjektivität zugleich auf dasselbe über. Die Interpunctioenszeichen sind demnach logische Zeichen, indem sie die Gedanken nach dem Verhältniß des Ganzen zu den Theilen oder der Theile unter einander, d. h. in ihrem Connex bestimmen, oder (innerlich) rhetorische Zeichen, welche die Gedanken in ihrer Form und ihrer Färbung bestimmen.

Jene, die logischen, sind: zunächst Komma, Semikolon, Kolon, Punkt, außerdem: Parenthese und Gedankenstrich, nur daß diese beiden zugleich rhetorischer Natur sind, wie sich später zeigen wird. Die vier ersten vermitteln den Zusammenhang der Rede: das Komma, indem es einen einfachen Gedanken von den übrigen zu einer Einheit zusammenzufassenden Gedanken trennt; der Punkt, insofern er einen als Einheit gelten sollenden Gedanken als solchen im Gegensatz zu anderen Einheiten abschließt; das Semikolon und das Kolon, indem sie das gegenseitige Verhältniß der Theile innerhalb einer Einheit fixiren und diese in verschiedene Beziehung unter einander setzen. Da der Gedanke in seiner Verkörperung als Satz erscheint und die Verbindung mehrer Sätze eine Periode bildet, so erscheinen jene Zeichen vorzugsweise als Satzzeichen und verdienen die Benennung logischer Zeichen, weil das Verhältniß der Sätze zu einander eben ein logisches ist, mit vollem Rechte. Weiske p. 35 versinnlicht die Bedeutung der logischen Zeichen passend in folgender Weise: „Wie die in jeder Periode hervortretende allgemeine Idee ein oberster Herrscher für dieselbe ist und

*) Sätze, wie: ἔφυγε σὺν τοῖς θησαυροῖς οἷς ὁ πατήρ κατέλιπεν — χαρίζομαι οἷον σοὶ ἀνδρὶ erschienen jedenfalls dem Griechen als Einer; es wäre sonst die Attraktion selbst unmöglich.

die einzelnen Sätze und Beziehungen der Begriffe zu einander immer nach derselben hinsehen müssen; so soll ja die Interpunktion gerade den Mechanismus der Perioden äußerlich bezeichnen und in der Abstufung der Bedeutung ihrer verschiedenen Zeichen die Theile derselben und deren mannigfache Unterabtheilung andeuten. So erscheinen also die Interpunktionszeichen als die Beamteten in der Verwaltung eines Gebietes; wie das Ganze von dem Punkte, so wird jeder einzelne Theil desselben von einem anderen Zeichen aus ihnen beherrscht, und je mehr sich das Ganze in einzelnen Theilen darstellt oder vom Allgemeinen ins Besondere zergliedert, desto mehr werden solche Beamtete erfordert, desto verschiedener ist die Geltung der einzelnen, und umgekehrt.“

Die Parenthese und der Gedankenstrich gehören zu den logischen Zeichen, insofern sie gleich dem Komma die Funktion der Trennung haben, mit dem Unterschiede vom Komma jedoch, daß das Zeichen der Parenthese das aus dem Connex Ausgeschlossene für sich, wenngleich nicht ohne Nebenbeziehung auf das Ganze, hinstellt; der Gedankenstrich, indem er einen Gedanken als einen wichtigen und somit gewisser Maßen als einen selbständigen bezeichnet, der jedoch gleichfalls nicht aus dem Zusammenhange zu entlassen sei.

Legt der Sprechende gegenüber dem ausgesprochenen Gedanken seine Subjectivität mit hinein, was dadurch geschieht, daß er sich des Objekts anschaulich bewußt wird; so entstehen Formen der Rede. Das sprechende Subjekt drückt dieses Bewußtsein durch Stimme und Ton des Gesprochenen aus; in der Schrift werden zu diesem Zwecke besondere Zeichen gebraucht, die man zum Unterschied der logischen oder eigentlichen Satzzeichen, auch Satztheilzeichen genannt, Satztonzeichen nennt, und die deshalb nothwendig sind, weil auch andere Formen der Rede so gestaltet sind, wie die bedingende Form ohne die Conjunktion „wenn“ gleich der Frage- und Ausrufungsform ohne Frage- oder Ausrufungspartikel, oder die gewöhnliche Aussagesform gleich ist der partikellosen Frage, z. B. „Ihr habt ihn nie gesehen, ihn, den sie verbannt haben?“

Man braucht nun das Fragezeichen, um Ungewißheit oder Zweifel über das Ganze des Gedankens (Entscheidungs- oder Verbalfrage) oder über einen Theil desselben (Ergänzungsfrage) auszudrücken; das Ausrufungszeichen, um das dem Gedanken sich beigesellende Gefühl (Freude, Schmerz, Bewunderung, Spott, Wunsch, Abscheu u. s. w.) anzudeuten; endlich den Punkt, wenn keines von beiden der Fall ist, also negativ, in welchem Falle dieses Zeichen nicht logischer, sondern rhetorischer Natur ist*). Da jedoch dieser rhetorische Punkt mit dem logischen zusammentrifft, so versteht man unter den rhetorischen Zeichen gewöhnlich nur das Frage- und das Ausrufungszeichen. Jedoch ist zu bemerken, daß beiden Zeichen diese Benennung nur wegen ihrer vorwiegend rhetorischen Funktion zukommt. Denn da Frage und Ausruf im Ganzen auch als Theil eines logisch geordneten Gedankens auftreten, so nehmen sie an der Funktion der logischen Zeichen mit Theil und verschmelzen auch, so oft sie mit einem Zeichen der letzteren Art zusammentreffen, mit diesem, indem sie dasselbe mit vertreten. Der Namen rhetorische Zeichen weist also nur auf die hervortretende Eigenschaft derselben hin. Zeichen der Interpunktion aber sind sie, wenn ihr Grundbegriff auch nicht der der Trennung und Verbindung ist (wovon die Interpunktion ausgegangen ist, wie dies auch das viel höhere Alter der logischen Zeichen bekundet), jedenfalls, insofern sie den lebendigen Gedanken schriftlich

*) Es kann auch Absicht sein, da, wo man den Ausdruck des Zweifels oder der Empfindung erwartet, deren Vorhandensein zu negiren.

einzeichnen *). Nach dieser richtigen und das Gebiet aller wirklichen Interpunktionszeichen umfassenden Definition Matthiae's gehören zu denselben auch einige Zeichen, durch welche angedeutet wird, daß die Rede in einer gewissen Färbung erscheint, gleichviel ob diese vom Darstellenden ausgeht oder von außen hinzukömmt. Der Gedanke in seiner Substanz bleibt unverändert, er erscheint nur in einem eigenthümlichen Lichte, wie denn die „Eumeniden“ des Aeschylus, der „Logos“ des Neuen Testaments den Begriff der E. und des L. von einer besonderen Seite aus zeigen. Die dafür eingeführten Zeichen: das Anführungs-, das Tonzeichen, der Gedankenstrich und die Parenthese erleichtern die Auffassung des so und so aufzunehmenden Gedankens: das Anführungszeichen, indem es die Worte als die eines Anderen oder als die eigenen, jedoch in einer besonderen Beziehung aufgefaßt wissen will; das Tonzeichen, welches durch Sperrung der gedruckten Worte oder durch Unterstreichung der geschriebenen versinnlicht wird, indem es auf die Wichtigkeit hinweist, welche der Darstellende auf gewisse Vorstellungen legt; der Gedankenstrich in ähnlicher Weise, indem er nöthigt, bei einer Vorstellung zu verweilen; die Parenthese endlich, indem sie etwas als selbständig hinstellt, das sonst als gewöhnliche Bemerkung mit in den Fluß der ganzen Vorstellung gezogen würde — Sie sind sämmtlich den Gedanken belebende und die Vorstellung einzeichnende Marken und darum wirkliche Interpunktionszeichen. Weiske p. 33 sagt über ihre Natur sehr richtig: „Jeder Ausspruch vom einzelnen Begriff bis zur ausgedehntesten Periode erscheint uns auch in einem gewissen Lichtreflexe der Betrachtung, den wir aber als gewöhnlich und mit dem Stoffe eng verbunden nicht beachten; der in der gemeinen Rede nur als ein Monochrom erscheint, und dessen nothwendige Schattirung eben nur das Verhältniß der einzelnen Theile des Ganzen zu einander gewährt. Es können aber einzelne Theile in diesem Ganzen sein, welche außerdem durch eine besondere Färbung sich charakterisiren oder in einem anderen als dem gewöhnlichen Lichtreflexe eine eigenthümliche Farbe erhalten.“

Wie die Gesichtspunkte, aus welchen die Zeichen angewendet werden, mit einander in Verbindung treten, ist auch bei den Zeichen der Färbung zu ersehen, da diese zum Gesprochenen, sowohl insofern es Redeobject als auch insofern es eine durch eine Frage angedeutete angezweifelte Wahrheit ist, hinzutritt, wobei dann Einzelnes oder der ganze Gedanke mit einem besondern Nachdruck oder in einem besonderen Lichte erscheint.

Zu den sämmtlichen bisher genannten Interpunktionszeichen

1) den logischen: Komma, Semikolon, Kolon, Punkt; Parenthese, Gedankenstrich;

2) den rhetorischen:

a) die Formen der Rede betreffenden Zeichen der Frage und des Ausrufs,

b) den Zeichen der Färbung der Rede: Anführungszeichen, Tonzeichen, Parenthese, Gedankenstrich

rechnet Weiske noch das Anmerkungs-, das Binde- und das Gleichheitszeichen, obgleich keines derselben die Rede logisch ordnet oder auf eine besondere Redeform hinweist oder die Rede färbt, überhaupt nicht das Gesprochene einzeichnet. Dieselben sind darum bei der Interpunktion nicht in Betracht zu ziehen.

*) Konkret wird das Bewußtsein des Zweifels und der Empfindung durch Fragepartikeln und Interjektionen angedeutet. Ueberflüssig aber werden dadurch die Zeichen für Frage und Ausruf nicht, weil der Gebrauch jener Partikeln in den meisten Sprachen nicht durchgreifend, in manchen sehr mangelhaft ist; auch würde ohne besonderes Zeichen die Frage mit dem Ausruf zusammenfallen, da für beide die Form in allen Sprachen dieselbe ist.

Das Interpunktionsystem,

wie es hier zunächst auf der Weiske'schen Grundlage im Umriss vorggeführt werden soll, bezieht sich meistens auf die logischen Zeichen. Es kommt demnach vor allem der Satz in Betracht. Aus der Eigenthümlichkeit des Satzes, namentlich der Natur der Satztheile in ihrem Verhältniß zu einander entwickelt Weiske seine Theorie.

Der Satz seinem Begriffe nach enthält 1) zwei absolut nothwendige Theile: Subjekt und Prädikat. Die Kopula kann nicht als dritter Theil gelten, weil sie nur formelles Vermittelungs-glied zwischen Subjekt und Prädikat ist, auch nicht einmal stets als besonderer Satztheil auftritt, sondern die dem Satz begriffe nothwendige Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat auch durch Flexion des Prädikatsverbs (im Gegensatz des [besonderen] abstrakten Verbs) herbeigeführt wird.

Der einfache Satz kann aber 2) Bestimmungen erhalten:

a) solche, welche das Urtheil erweitern, extensive Bestimmungen, welche entweder einen unvollständigen Prädikatsbegriff vervollständigen und zum Verständnisse nothwendig sind,*) relativ-nothwendige Bestimmungen, oder einen an sich vollständigen Zustand oder eine solche Thätigkeit durch nähere Angabe des Ortes, der Zeit, des Werkzeuges u. s. w. für den besonderen Fall verständlich machen,**) zufällige Bestimmungen.

Beide Arten von Bestimmungen schließen sich so eng an das Prädikat an, daß sie mit ihm zusammen einen Begriff machen. Auch ist der Unterschied zwischen relativ-nothwendigen und zufälligen Bestimmungen für den einfachen Satz sowohl als auch für den zusammengesetzten von keiner weiteren Bedeutung für die Interpunktion (wohl aber für die aus dem Satz hervorgehende Periode), da beide dieselbe Beziehung zum Prädikat haben, auch sprachlich auf dieselbe Weise gebildet werden.

Da die Sprache durch Flexion des Substantivs (dieses allein bildet die extensiven Bestimmungen) oder durch davortretende Präpositionen, wofür dann auch stellvertretend ein Adverb stehen kann, die Beziehung zum Prädikat verdeutlicht und das Verhältniß genügend ausdrückt; so würde selbst das geringste Interpunktionszeichen störend sein, und es darf ein solches durchaus nicht angewendet werden, ausgenommen beim Vokativ, der als Koordination zum Subjekt tritt, gleichviel ob dieses ausdrücklich gesetzt oder im Imperativ enthalten ist***).

b) solche Bestimmungen, welche entweder einem der 3 Haupttheile des Satzes (Subjekt, Prädikat, extensive Bestimmung) zur schärferen Bestimmung beigegeben oder wodurch einem dieser drei Theile

*) z. B. bei den aktiven Verben: sagen, schicken, aufheben, zerbrechen, verachten, trachten, streben u. s. w.; bei den neutralen: wohnen, sich befinden, sinken u. s. w.; eben so: tauglich sein, gewachsen sein . . .

***) z. B. blühen, wachsen, malen, lesen . . .

****) Hieher gehört auch der Infinitiv, der von einem Verbum abhängt, welches die formelle Funktion des Prädikats übernimmt: wollen, sollen, können, müssen u. s. w. Er steht hier an Stelle eines Substantivs. „Er will den Verbrecher bessern“ gleich „will die Besserung des Verbrechers.“ Eben so gehört der Infinitiv mit zu hieher und zwar aus demselben Grunde; auch deutet schon die Präposition zu auf die substantivische Auffassung. „Er gewöhnt sich zu schwelgen“ gleich „ans Schwelgen,“ „an die Schwelgerei.“ Und so muß auch wohl das Komma, welches man hier oft setzt, wegbreien, wenn Bestimmungen zum Infinitiv treten, so lange dieser als Ergänzung des Prädikats erscheint, also auch: „ich wünsche ihn alsbald kennen zu lernen,“ „er fuhr fort Tag und Nacht zu arbeiten. — Erscheint dagegen der Infinitiv als verkürzter Satz, z. B. „ich bin nicht werth, ein Mensch zu sein; ich getraue mir's, mit eurer Hilfe zu vollführen;“ so muß, da man verkürzte Sätze wie vollständige interpungirt, das Komma gesetzt werden, also auch stets vor „um zu“, „ohne zu“, „anstatt zu“.

noch mehrere Glieder koordinirt werden, so daß diese zusammen gleichsam als Ein Satzglied gelten. Im ersteren Falle dürfen eben so wenig Zeichen eintreten als bei der Extension des Satzes, da die intensiven Satztheile (Adjectiv, Genitiv eines Substantivs, präpositionale Bestimmung, Adverb u. s. w.) eben so innig durch die sprachlichen Mittel an das Prädikat geknüpft sind wie die extensiven. Es darf also in einem Satze, wie folgender:

„Der bessere (Intension) Mensch strebt während des Lebens (zufällige Bestimmung) nach Veredlung (relativ-nothwendige Bestimmung) seiner Kräfte“ (Intension)

durchaus kein Zeichen stehen, weil alles ein Ganzes bildet und die Sprachformen Mißverständnisse fern halten.*).

Im zweiten Falle der intensiven Satzbestimmung tritt das Komma ein, weil die Glieder nicht zur gegenseitigen Bestimmung dienen, sondern sich auf ein Anderes, Drittes beziehen.

Vf. Familien, Geschlechter, Völker gehen im Laufe der Zeit unter — Das Gold ist gelb, schwer, dehnbar, klanglos. („gelb“ steht in keinem Verhältniß zu „schwer“, „dehnbar“, „klanglos“, sondern das gemeinsame Band ist „Gold“.)

Daher auch bei der Apposition, mag das Appositum einfach angefügt oder durch „nämlich“, „das heißt“, „das ist“ verbunden sein; ausgenommen den Fall, daß das Appellativum als das Wichtigere angesehen und das Proprium nachgesetzt wird, z. B. die Republik Columbia. Hier steht der Eigennamen zu dem Gattungsnamen als dem allgemeinen Begriffe im Verhältniß des Genitivs, wie πόλις Ἀντιόχεια, urbs Antiochiae, la ville de Paris und im Hebräischen regelmäßig der status constructus.

Tritt bei der Koordination eine Konjunktion (und, oder, als, wie u. s. w.) zwischen die Glieder, so fällt das Komma weg, weil die Konjunktion selbst die Koordination angiebt, auch das trennende Komma mit der kopulativen Partikel einen Widerspruch bilden würde.

Vf. Wir werden nach Frankreich oder Spanien reisen — Der Himmel glänzt wie Krystall.

Dagegen sind Zeichen zulässig, wenn die Konjunktion doppelt steht: „sowohl — als auch“, „weder — noch“, „entweder — oder“, weil hier die Konjunktionen sich selbst koordiniren; oder wenn ein negatives Verhältniß angedeutet wird: „aber“, „sondern“, „nur — nicht“, weil hier ein Verhältniß der Trennung, wenigstens nicht eigentliche Kopulation stattfindet; oder auch bei Eintheilungen durch „erstens, zweitens“ u. s. w., weil dann eine ähnliche Auffassung eintritt.

Der allgemeine Grund aber dafür, daß die koordinirten Begriffe durch das Komma geschieden, beim Eintritt der Konjunktion ohne Zeichen gesetzt werden, beruht auf der Vorstellung der Zusammenziehung im zweiten Fall. Im ersteren Fall erscheinen so viel Sätze, als koordinirte Begriffe sind, wie im obigen Satze: „Familien, Geschlechter, Völker gehen unter“ eigentlich drei Sätze enthalten sind. Im zweiten Falle hat das Komma keine Berechtigung, weil die koordinirten Begriffe nur als Glieder Eines (zusammengezogenen) Satzes erscheinen.

*) Ein Mißverständniß ist allerdings in manchem Falle möglich, z. B. „ich beabsichtige ihn auf seinem Gute vor der Abreise nach Berlin zu besuchen.“ Allein hier hilft kein Zeichen, wie auch in dem Satze: „Marat, ein anderer Journalist, Fréron, Legendre machten die Deputation vollständig“ in anderer Weise ungeachtet der Zeichen Unbestimmtheit herrscht. Es ist in beiden Sätzen schlecht stilisirt für den Fall, daß man beim Lesenden nicht die Kenntniß voraussetzen kann, wer der Reisefestige ist, und im zweiten Beispiel, wer der Journalist ist. Der Ausdruck muß stets mit Beziehung auf die zulässigen Voraussetzungen gewählt werden. Im ersten Satze braucht nur je nach dem Sinn „seiner“ oder „meiner“ Abreise zu stehen oder eine andere Wortstellung einzutreten: „ich werde vor der Abreise nach B. ihn auf f. G. besuchen.“

Zu bemerken ist noch, daß das Komma in dem intensiven Verhältniß nicht die sonstige logische Bedeutung zur Andeutung eines Verhältnisses zwischen den Gliedern hat, zwischen die es gesetzt wird, sondern die der Trennung allein.

Was vom einfachen Satze gilt, das gilt auch vom erweiterten, d. h. von einem solchen, in welchem das Urtheil durch das Hinzutreten noch anderer Bestimmungen genauer bestimmt wird, so jedoch, daß diese von den bisherigen in ihrer Art verschieden und ohne daß sie bloß den früheren des einfachen Satzes nebengeordnet sind. Es findet demnach sowohl bei vermehrter Extension als auch bei gesteigerter Intension ein Interpunktionszeichen keine Stelle, weil hier in keiner anderen Weise als im einfachen Satze die neuen Bestimmungen zu den vorhandenen hinzutreten.

Vf. Die wegen ihrer Konsequenz bewunderten Römer gewähren bei Errichtung ihres Riesenreiches dem Betrachtenden ein großartiges Bild von der Macht des eisernen Willens.

Es ergibt sich von selbst, daß, wenn zu einem Adjektiv oder Adverb ein zweites Adjektiv oder zweites Adverb tritt, nur dann ein Komma zu setzen ist, wenn das Verhältniß der Koordination stattfindet, dagegen beim Verhältniß der Einordnung, wo das zweite Adjektiv mit seinem Substantiv einen Begriff bildet (ähnlich beim Adverb) und das erste Adjektiv gewisser Maßen in das Verhältniß der Unterordnung tritt, das Komma unstatthaft ist. Daher: „echtes menschliches Gefühl“ zu unterscheiden von: „echtes, menschliches Gefühl“; so auch „des Herzens heilige stille Räume“ einen anderen Sinn hat als „heilige, stille R.“ — Der schönste gestirnte Himmel — Ein alter guter Freund.

Die Formen der Frage und des Ausrufs ändern an der Interpunktion des Aussagesatzes nichts, indem extensive und intensive Bestimmungen dasselbe Verhältniß zu Subjekt und Prädikat haben, angenommen daß die Stellung der Haupttheile im Frage- und Ausrufungssatz verändert und daß bei der Ergänzungsfrage das Fragewort jedesmal an die Spitze des Satzes tritt, um anzudeuten, was ergänzt werden soll.

Daß endlich die Zeichen der Redefärbung, weil sie sich auf einzelnes Wichtige beziehen oder das Ganze als wichtig bezeichnen, übrigens weder am Gedanken selbst noch an dem Verhältniß der Theile zu einander etwas ändern, keine Veranlassung zu einer Aenderung der Interpunktion geben, erhellt von selbst. Diese Bemerkung bezieht sich auch auf die Periode.

Verwandeln sich die einzelnen Begriffe eines Satzes in besondere Sätze, so entsteht

die Periode.

Zu ihr setzen sich letztere eben so unter einander in Verbindung, als die Begriffe im Satze. Die Verwandlung der Begriffe in Sätze besteht in der Auflösung durch die Konjunktion „daß“, *) welche auch durch einen allgemeinen Substantivbegriff: „der Fall, daß“, „die Meinung, die Regel, der Umstand, daß“ u. s. w., oder auch bei anderen als Subjekts- und Objektsbeziehungen durch „dessen, daß“ „nachdem, dazu, damit, daß“ u. s. w. „wenn“, „ob“ eingeleitet werden kann. An Stelle des Subjekts-Substantivs tritt ein durch „daß“ eingeführter Subjektsatz, der dem Hauptsatz beigeordnet ist und Ergänzungsatz heißt, auch, insofern er dem Hauptsatz nachfolgt, durch das Formwort „es“ angekündigt wird. An Stelle der extensiven Satzbestimmungen treten gleichfalls beigeordnete Sätze mit der Konjunktion „daß“ und zwar, wenn sie relativ-nothwendige Bestimmungen sind, mit dem

*) Möglich ist dieser Vorgang nur bei abstrakten Substantiven.

einfachen „daß“ oder als Fragesätze mit „ob“; wenn sie zufällige Bestimmungen sind, mit den das Verhältniß zum Prädikat bezeichnenden Wendungen „dessen, dem, daß“ u. s. w., wofür jedoch gewöhnlich Konjunktionen eintreten, indem statt der umständlichen Formen: „in der Zeit, daß“, „während der Zeit, daß“, „zu der Zeit, daß“ die Konjunktionen „wenn, indem, sobald als, während, da“ u. s. w.

statt der kausalen „deswegen, daß“, „darum, daß“ u. s. w. die Konj. „weil, da, indem...“

statt des finalen „zu dem, daß“ die Konj. „damit, auf daß, um zu“;

statt „unter der Bedingung, daß“, „im Falle, daß“ die Konj. „wenn, wosfern, falls“;

statt „ungeachtet dessen, daß“ die Konj. „obgleich, wenn auch, wenn schon“ u. s. w.;

statt einer Frage mit „daß“ die Konj. „ob“

gesetzt zu werden pflegen *).

Wird eine intensive Bestimmung in einen Satz aufgelöst, was mit Hilfe des Relativums geschieht; so entsteht das Verhältniß der Unterordnung, und die Sätze werden Relativsätze jeder Art. Das Verhältniß dieser Sätze zu dem übergeordneten ist noch enger als das der beigeordneten zu dem Hauptsatz und bedarf es nur des geringsten Zeichens; das Komma tritt nun hier ein, um den Begriff des Satzes zu kennzeichnen und wird sogar in manchen Sprachen, namentlich der französischen, wenigstens vor qui, wovon später, gar nicht angewendet. Aber auch bei der Extension bedarf es keines anderen Zeichens, weil das Verhältniß zum Hauptsatz gleichfalls ein enges ist und, falls statt der beigeordneten Sätze, mögen diese nothwendige oder zufällige Bestimmungen enthalten, bloße Begriffe gesetzt werden, gar kein Zeichen stünde.

Dagegen genügt das Komma nicht immer, wenn mehre Sätze in der Periode im Verhältniß der Nebenordnung stehen, d. h. wenn sie gemeinschaftlich auf einen dritten sich beziehen. Denn wenn nebengeordnete Begriffe schon im einfachen Satze durch das Komma geschieden werden, so ist dieses Zeichen in der Periode, wo es schon gebraucht wird, um den formalen Satz als solchen in der Bei- und Unterordnung zu bezeichnen, nicht ausreichend, um noch ein besonderes Verhältniß der Sätze auszudrücken.

Wenn in dem Satze:

Bei Zufriedenheit, bei treuer und fleißiger Besorgung deiner Geschäfte, bei Aufmerksamkeit auf die Wünsche Anderer wirst du dich wohl befinden.

nur ein Komma verlangt wird, so muß, wenn periodisirt wird, ein Semikolon eintreten.

Wenn du zufrieden bist; wenn du deine Geschäfte mit Treue und Fleiß besorgst; wenn du auf die Wünsche Anderer aufmerksam bist; **) so wirst du dich wohl befinden.

Tritt jedoch Zusammenziehung der nebengeordneten Sätze oder die Konjunktion „und“ ein, so genügt das Komma, weil bei bloßen Begriffen in beiden Fällen kein Zeichen stehen würde.

Die eine Art der Nebenordnung, die gewöhnliche Apposition, fällt hier außer Betracht, weil keine Auflösung stattfinden kann. Wenn jedoch eine Umschreibung oder Definition durch „nämlich“, „das

*) Wegen dieser Eigenschaft heißen die Sätze der zufälligen Bestimmungen auch konjunktive, obgleich auch Sätze nothwendiger Bestimmung statt des „daß“ bisweilen Konjunktionen annehmen (wenn, ob); die beigeordneten Sätze überhaupt heißen Beisätze, weil sie bei der zu Grunde gelegten Voraussetzung, daß Subjekt, Prädikat, extensive Bestimmungen die Haupttheile des Satzes sind, einer zum andern treten, also den anderen Theilen, mögen diese als einfache Begriffe oder gleichfalls in aufgelöster Form d. h. als Sätze erscheinen, beigelegt werden.

**) Das Semikolon vor dem Nachsatze steht hier, ungeachtet der Beiordnung halber das Komma genügen würde, nur darum, weil die nebengeordneten Sätze mit dem größeren Zeichen vorangehen. Bei vorangehendem Hauptsatze würde die Beiordnung nur das Komma verlangen.

ist“ oder durch „oder“ eintritt, so ist vor „oder“ das Komma hinreichend, weil im einfachen Satze kein Zeichen gesetzt wird; in den anderen Fällen will Weiske die Parenthese angewendet wissen, namentlich um die Erläuterung als etwas Fremdartiges und von dem Uebrigen Geschiedenes zu bezeichnen, und er will nachstehende Sätze so interpungirt haben:

Dasß man dem Vogel sein Nest ließ (d. h. daß man das Raubschloß nicht zerstörte), war unpolitisch — Wenn sein Geist wieder in seine Schranken geführt sein wird (wenn nämlich seine Geistesverwirrung vorüber sein wird), wird der Friede des Hauses wiederkehren.

Es erhellt aus dem Vorstehenden, daß in der einfachen Periode für die Bei- und Unterordnung das Komma genügt, für die Nebenordnung bei Definitionen, bei Zusammenziehung und bei der Synthese gleichfalls, in jedem anderen Falle der Nebenordnung dagegen das Semikolon zu setzen sei.

Die erweiterte Periode

löst die Begriffe der in der einfachen Periode vorkommenden Sätze wieder in Sätze auf und es entstehen von neuem Bei-, Unter- und nebengeordnete Sätze. Während nun die letzten, da man schon weiß, daß sie nur einen einzigen Theil der Periode einnehmen; und die untergeordneten, weil sie mit der Ueberordnung auf's engste sich verbinden, für die Interpunktion keine Schwierigkeiten machen und sich dieselbe nach dem zuvor aufgestellten Prinzip der Behandlung von selbst ergibt: bilden die neuen Beisätze, indem sie die Periode extensiv erweitern, ein eigenthümliches Satzverhältniß. Der neue Beisatz nämlich erhebt den früheren Beisatz in Beziehung auf sich zu einem Hauptsatz; zugleich bleibt der frühere Beisatz in seinem Verhältniß zum Hauptsatz der Periode. Der Satz:

Dasß die Feinde sich zurückgezogen haben (Beisatz), weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegen gezogen ist (neue Beiordnung); hat die Besorgniß vor ihnen in Freude verwandelt (Hauptsatz).

läßt sich in zwei Perioden zerlegen:

1) Die Feinde haben sich zurückgezogen, weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegen gezogen ist.

2) Dasß die Feinde sich zurückgezogen haben, hat die Besorgniß vor ihnen in Freude verwandelt; eine Erscheinung, die bei den Relativsätzen (intensiven Sätzen) nicht stattfindet.

Dieses Verhältniß der Beiordnung bildet somit eine neue Rangordnung der Sätze, welche sich bei näherer Betrachtung nur über einen Theil der ersten erstreckt, weil sie nur vermittelt des dem Hauptsatz beigeordneten Satzes mit dem Hauptsatz zusammenhängt. In dem obigen Beispiele nämlich steht der mit „weil“ beginnende Satz in gar keinem Verhältniß zu dem Haupt- oder Grundsatz der Periode, wohl aber in einem engen zu dem, welchem er beigeordnet ist, zu dem Satze:

„die Feinde haben sich zurückgezogen“,

und nur formell hängt er durch diesen mit jenem zusammen. Dasß hier in der That zwei Perioden zu Grunde liegen, sieht man um so eher, wenn man beiden Theilen Bestimmungen durch Untersätze giebt und sie dadurch selbständiger hinstellt. z. B.

Dasß die Feinde, welche bis in die Nähe der Hauptstadt vorgeedrungen waren, sich wieder zurückgezogen haben, weil eine Abtheilung unserer Armee ihnen entgegen gezogen ist; hat die Furcht, welche man vor ihnen hegte, in große Freude verwandelt.

Wegen dieses engeren Verhältnisses zwischen der zweiten Beiordnung zur ersten ist hier das Komma an seiner Stelle, für das Verhältniß der ersten Beiordnung zum Hauptsatz aber ein größeres Zeichen nöthig, wie in dem obigen Beispiel gesehen ist. Auf diese Weise ordnet nun das Semikolon das Verhältniß der ersten Rangordnung, das Komma das der zweiten.

Findet sich eine Nebenordnung vor, so muß im Allgemeinen für den Fall, daß in der einfachen Periode ein Semikolon stehen müßte, wie es der Fall ist, wenn die Sätze durch keine Konjunktion an einander gereiht sind, ein größeres Zeichen angewendet werden: das Kolon, während ein Semikolon genügt, wenn Konjunktionen gebraucht sind, bei denen in der einfachen Periode ein Komma steht, wie vorhin gezeigt ist. **Stadtbibliothek Ebers**

Kömmt eine dritte Rangordnung in der Periode vor, so ordnet das Kolon das Verhältniß zwischen der ersten und zweiten, das Semikolon das zwischen der zweiten und dritten, das Komma bleibt für die Unterordnungen jeder Art, die Nebenordnung braucht kaum in Betracht gezogen zu werden, da solche Sätze nun, um die Ueberschaulichkeit nicht zu trüben, möglichst fern zu halten sind *). Es müßte demnach folgende Periode nachstehend interpungirt werden:

Daß die werthvollen Gegenstände, welche dem Dufel geschickt wurden, an dem bestimmten Tage eintreffen mußten; obgleich sie weit zu transportiren sind, indem der Dufel fünfzig Meilen von hier wohnt; weil er sie seinen Kindern zu Weihnachten beschenken wollte: verursachte, daß der Vater, welcher nicht gern jemandem eine Freude verdirbt, so lange höchst mißmuthig war, bis er deren glückliche Ankunft erfahren hatte; obwohl er sich auf den Fuhrmann, welcher alle unsere Sendungen mitnimmt, sehr gut verlassen kann: denn das Wetter war einige Zeit lang so übel und die Wege waren so schlecht, daß man nicht ohne Sorgen deshalb sein konnte.

In der längeren Rede ordnen sich zwar die einzelnen Gedanken gleichfalls nach bestimmten Beziehungen zu Einheiten zusammen. Da aber der Punkt hier jeden Gedanken formell vom anderen abschließt, so kann von einer Interpunktion, wie in der Periode, zunächst nicht die Rede sein. Doch wendet die Sprache zur Bezeichnung der Verhältnisse nicht selten dieselben Konjunktionen an: „deshalb, daher, also“ u. s. w. oder bedient sich besonderer Wendungen: „in Folge dessen, aus diesem Grunde, bei solcher Bewandniß, wenn dem nun so ist“ u. s. w. Es liegt in der Beschränktheit des menschlichen Auffassungsvermögens überhaupt, über eine gewisse Grenze in der Periodenbildung nicht hinauszugehen, und ist schon durch diese Rücksicht geboten, das, was zu einer Gedankenreihe gehört, bestimmend in jeder Art, im Einzelnen begründend, beschränkend, bedingend, vergleichend u. s. w. lieber in selbständigen Sätzen nachträglich dem Hauptgedanken beizufügen. Doch hängt die Wahl des Zusammenfassens oder der lockeren Anreihung der Gedanken auch von der Fassungskraft derer ab, mit denen man es jedesmal zu thun hat; eben so, ob man die Sätze und Perioden mit oder ohne Uebergänge hinstellt. Daß bei genügender Berücksichtigung des Lesers jedoch auch der Gegenstand selbst von Bedeutung ist, war schon oben bemerkt; und daß ein drittes Moment, die Eigenthümlichkeit des Darstellenden, einen gewissen Einfluß ausübt, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt; so daß sich die Eigenschaften eines guten Stils zusammenfassen lassen in den Worten: „Der Stil ist der Gegenstand, der Stil ist der Angeordnete, der Stil ist der Redende.“

Als Mittel nun, eine Gruppe von Gedanken, die im engen Zusammenhange stehen, so daß um einen für die Darstellung wichtigen Gedanken sich Nebengedanken jeder Art: Beleuchtungen, Begründungen, Folgerungen, Erörterungen u. s. w., gleichviel ob in Sätzen oder Perioden, herumschaaren,

*) Hieraus ist zugleich ersichtlich, daß Semikolon und Kolon nicht sowohl trennende als vielmehr Verhältnißzeichen sind, indem sie die Rangordnung der Sätze andeuten. Das Komma nimmt an dieser Eigenschaft als das niedere Zeichen nur im Gegensatz zu den höheren Theil. — Zugleich ist aus der Interpunktion einer Periode von drei Rangordnungen zu ersehen, daß die Zeichen um einen Grad gefallen sind.

von einer anderen Gruppe der Art zu sondern, bezeichnet Weiske den Gedankenstrich und den Absatz mit der Bemerkung, daß jener für Abschnitte geringerer Art, dieser für Abschnitte bedeutenderer Art: Eintheilungen, Resapitulationen, Anwendungen, beim Beginn neuer Betrachtungsweisen u. s. w. geeignet sei.

Bemerkungen.

Im letzten Abschnitt sind die Grundzüge einer wissenschaftlichen Interpunktion vorgeführt. In die Einzelheiten einzugehen und jede Modifikation der Periode mit Rücksicht auf die Stellung der bei-, unter- und nebengeordneten Sätze unter einander und zum Hauptsatz und mit Rücksicht auf die dadurch bisweilen zu ändernden Zeichen einzugehen, verbietet schon der hier zugemessene Raum und muß der hierfür sich Interessirende auf Weiske's Abhandlung verwiesen werden*). Es kam hier mehr darauf an, eine allgemeine Vorstellung von dem Gegenstande zu geben, vorzüglich um auf denselben das Nachdenken der Schulmänner zu leiten, namentlich mit Beziehung auf die Frage, ob es angemessen erscheint, die Interpunktion auf den Schulen, zumal den höheren, von einer wissenschaftlichen Seite zu fassen, und ob sich besondere Vortheile für Grammatik und Stil davon erwarten lassen, ob vor allem dem Uebelstand mangelhafter und fehlerhafter Interpunktion bei den Schülern dadurch abgeholfen werden könne. Die Behörden haben zufolge der Wahrnehmung selbst auffallender Mängel dieser Art es nicht unterlassen, auf den Gegenstand hinzuweisen. In dem Abiturienten-Reglement vom 4. Juni 1834 heißt es bei Bestimmung der Bedingungen für die Reife §. 28 N. 1. unter Anderem: „erhebliche Vernachlässigung der Rechtschreibung und der Interpunktion begründen gerechte Zweifel über die Befähigung des Abiturienten.“ In dem Ministerial-Rescript vom 13. Dez. 1862 über den deutschen Unterricht auf den Gymnasien: „Die elementaren Grundlagen der Sicherheit in correctem Schreiben, der Geübtheit in deutlichem, sinngemäßem, die Interpunktion beachtendem Lesen und ein Bewußtsein über die Bedeutung der Unterscheidungszeichen wird nicht selten noch in den oberen Klassen vermißt. Die Schüler müssen von unten auf gewöhnt werden, irgend eine grundsätzlich geregelte Interpunktionsweise konsequent zu befolgen.“

Was nun die Weiske'sche Theorie betrifft, so erhellt aus den oben angegebenen Grundzügen, daß der Mittelpunkt derselben die Periode ist und daß zweitens das Prinzip ein rein formelles ist, das formelle Verhältniß nämlich der Theile einer Periode nach Bei-, Unter- und Nebenordnung, wobei die Rücksichtnahme auf das Verhältniß zwischen Vorder- und Nachsatz, wie es bei den gewöhnlichen Anweisungen zum Interpungiren üblich ist, ausdrücklich verworfen wird. Und es muß eingeräumt werden, daß das innere Verhältniß hierbei wirklich nicht in Betracht kommt, indem die Voranstellung der Beiordnung doch nur für ein zufälliges Verhältniß angesehen werden kann. Die Einsicht in das Wesen der Periode wird durch die Weiske'sche Interpunktionslehre ungemein gefördert, da sich dieselbe auf der Grundlage der einfachen Satzsubstanz so anschaulich erhebt, wie der Baum mit seinem Gezweig aus der Wurzel oder ein Bau von Menschenhand auf einfachem Fundament. Das wunderbar künstliche und doch so einfache Bauwerk des menschlichen Geistes, die Sprache, muß bei dieser

*) Auszusetzen ist in formeller Beziehung, daß die Sprache in dem Büchlein an Unbestimmtheit leidet, so daß der Gegenstand ungeachtet der ausführlichen, selbst weiterschweifigen Behandlung nicht überall genügend verdeutlicht ist; wovon zum Theil die Zerlegung in einen theoretischen und in einen praktischen Theil die Schuld trägt; das Raisonnement des ersten Theils hängt zu sehr in der Luft.

Behandlung der Interpunktion zergliedert und ins Bewußtsein geführt werden. Der Schüler gewinnt eine Uebersicht über die sprachlichen Erscheinungsformen, indem er außer Anderem erfährt, daß alle Nebensätze ursprünglich Daßsätze oder Relativsätze sind. An Stelle einer mehr oder minder mechanischen Zeichensetzung tritt ein inneres Verständniß der Zeichen ein und veranlaßt zu einem fortgesetzten Nachdenken. Grammatik und Stilistik müssen unbedingt gewinnen. — Dabei ist das System von Weiske streng durchgeführt. Daß das Anmerkungszeichen, welches weder logischer noch rhetorischer, sondern rein sachlicher Natur ist; ferner das Bindezeichen, welches ein intensives Verhältniß zweier Begriffe bezeichnet, für welches sonst W. selbst kein Komma zulässig findet; endlich das Gleichheitszeichen, das ein rein mathematisches Zeichen, eine Abkürzung ist, von dem Verfasser zur Interpunktion gezogen sind, läßt sich ja mit diesen Andeutungen berichtigen. Dennoch stellen sich gegen die praktische Anwendung der Theorie im Ganzen und Einzelnen manche Bedenken ein.

Um von Einzelheiten zuerst zu sprechen, soll das Kolon nach W. nur rangordnend in der Periode und allenfalls vor der direkten Rede, zumal hier das zugleich auftretende Ausführungszeichen zu Hilfe komme, gebraucht werden, nicht aber vor aufgezählten Gegenständen, und will derselbe in diesem Falle das Gleichheitszeichen gebraucht wissen. Es muß zugegeben werden, daß hier in der That ein materielles Verhältniß sichtbar wird, indem die aufgezählten Dinge zu dem vorangehenden Begriffe wie Besonderes zum Allgemeinen, dem sie in ihrer Gesamtheit gleich sind, sich verhalten. Allein bei näherer Betrachtung ist bei der direkten Rede das Verhältniß kein anderes; denn das Angeführte erscheint doch auch als das zergliederte Besondere gegenüber dem vorangehenden Allgemeinen: „dieses, jenes, Nachstehendes, diese Worte“ u. s. w. und W. geräth insofern in Widerspruch mit sich selbst, wenn er hier das Kolon zuläßt, dort verwirft. Außerdem aber fragt es sich, ob denn die Interpunktion wirklich nur, wie W. will, ein rein formelles Verhältniß veranschauliche; ob den Erfindern derselben keine andere Bestimmung vorgezeichnet und sie geleitet habe; ob man der starren Durchführung eines wenn gleich berechtigten Prinzips zu Liebe jedes andere daneben verschmähen dürfe, besonders wenn nach der Natur des Gegenstandes ein praktisches Interesse sich dabei nach mehr als Einer Seite geltend macht.

Schon Matthiae hat auf ein zweites, materielles Prinzip bei der Interpunktion hingewiesen, welches darauf hinausgeht, wie das formelle Verhältniß der Begriffe und Gedanken durch die rangordnenden Zeichen angegeben wird, so das substantielle Verhältniß derselben zu bezeichnen, und es ist nicht einzusehen, warum dieses nicht mitbezeichnet werden soll, wenn daraus für das Verständniß des Geschriebenen Vortheile erwachsen.

Sowie jedes Ding Substanz und Accidenz hat, die Accidenz eine wesentliche, inhärirende, oder eine zufällige, adhärenz ist; das Ding ferner als ein Ganzes Theile hat und eine besondere Art und Beschaffenheit, also Quantität und Qualität: so ist es auch mit dem Gedanken als dem gedachten Dinge, und die Interpunktion hat wohl auch die Aufgabe, den Gedanken nach seinen substantiellen und accidentiellen, quantitativen und qualitativen Bestimmungen zu zeichnen.

Es ist natürlich kein Nachdruck darauf zu legen, daß Matthiae aus der Gestalt der Zeichen auf ihren Begriff und demgemäß ihren Gebrauch einen Schluß zu ziehen für zulässig erachtet. „Als ursprüngliche Zeichen, sagt er, sind anzunehmen der Punkt und das Komma, der Punkt als trennend und schließend die Gedanken, das Komma als trennend und verbindend die Gedanken innerhalb des durch den Punkt gegebenen Gebietes. Das Semikolon und das Kolon haben beide den Punkt, im Gegensatz zum bloßen Strich des Komma, weil sie einen Gedanken mehr schließen als kommatisch

verbinden, aber doch auch nicht so wie der bloße Punkt. Das Semikolon nahm außer dem Punkt noch das Komma, weil es nur kommatifsch schließt. Das Kolon nahm außer dem Punkt noch einen Punkt, d. i. nicht kommatifsch, sondern quantitativer Natur: es läßt einen ganz neuen Gedanken zu wie der Punkt.“

Wenn aber ein und dasselbe Zeichen in mehr als Einer Bedeutung im bisherigen Gebrauche erscheint, so darf man daraus doch vermuthen, daß den Erfindern desselben mehr als eine einzige Bedeutung des Zeichens vorgeschwebt habe und daß sie es für besser gehalten, mit weniger Zeichen sich zu behelfen als für jedes Verhältniß ein besonderes Zeichen anzuwenden. Schon in solchem Betracht wird es erlaubt sein, wenn man nicht das Herkömmliche ganz ignoriren will, was bei der Interpunktion seine großen Schwierigkeiten hätte, das Kolon auch bei der Aufzählung, also als quantitatives Zeichen, welches einen Gedanken adhärirend ergänzt, nicht absolut hinstellt, beizubehalten, und zwar um so mehr, als sich nun zeigt, daß bei solcher Auffassung die scheinbar verschiedenen Rollen, welche diesem Zeichen zugetheilt sind, im Grunde auf eine und dieselbe hinauskommen; denn nicht nur vor der direkten Rede ist es gleichfalls quantitativer Natur, sondern auch in der Periode als rangordnendes Zeichen.

Auch das Semikolon verdient in dem angeführten Sinne eine kurze Betrachtung. Wie nämlich Begriffe in besondere Sätze aufgelöst werden können, so auch die Theile einer Periode im gewöhnlichen Sinne des Wortes als einer formalen Einheit von Sätzen; die gebundene Periode kann eine aufgelöste werden, ohne daß die Einheit der Theile verloren geht; so daß die Theile derselben eine gewisse Unabhängigkeit erhalten und, wenn sie durch Konjunktionen verbunden werden, diese Verbindung nicht durch Fügewörter (weil, da, obgleich, wenn u. s. w.), sondern durch Bindewörter zusammengehalten wird: bei der Nebenordnung durch „aber, allein, doch u. s. w.“, bei der Beiordnung durch „darum, deshalb, also, dann“ u. s. w. Es ist eine lockere Verbindung, mehr ein Aneinanderreihen des Zusammengehörigen. Das Komma erhält nun im substantiellen Satz die Bedeutung, die Accidenzen der Substanz, die wesentlichen Theile, dem Ganzen des Gedankens gegenüber zu sondern.

Da auf diese Weise die aufgelöste Periode sich in Rücksicht auf ihre inhärirenden und adhärirenden Glieder betrachten läßt, so kann der Fall eintreten, daß, wenn man auf die Satzsubstanz sieht, ein Komma, wenn man auf das formale Verhältniß der Bei-, Neben-, Unterordnung achtet, ein Semikolon zu setzen ist. Eben so verlangt das substantielle Verhältniß den Punkt da, wo der Gedanke materiell geschlossen ist, wo die folgenden Gedanken weder als inhärirend noch als adhärirend gefaßt werden sollen.

Der Schreibende hat es durch dieses Mittel in seiner Gewalt, die Verhältnisse der Gedanken in einer mehr innerlichen Weise, als das bloß formelle Satzverhältniß gestattet, anzudeuten und die subjective Auffassung des Gegebenen durch die Interpunktion zu vermitteln. Und in der That beruht auf dieser Berücksichtigung der Bedeutung der Interpunktionszeichen die Erscheinung eines interessanten Gedankenspiels, so daß, während die Geläufigkeit und Sicherheit in Anwendung der Zeichen aus formellem Gesichtspunkte auf einen Grad von allgemeiner Bildung zu schließen berechtigt, die bewußte, selbst die unbewußte Rücksichtnahme auf das materielle Prinzip der Zeichensetzung des Schreibenden Gefühl, seine eigenthümliche Betrachtung der Dinge verräth. Der Raum gestattet die Ausführung dieser Andeutungen nicht. So viel sei jedoch, was sich freilich dem Betrachtenden nun von selbst ergibt, noch bemerkt, daß die Mitberücksichtigung der Satzsubstanz es gerade ist, durch welche die Möglichkeit einer freieren Zeichensetzung bei aller Berücksichtigung der formalen sich eröffnet. Denn

daß ohne die Kenntniß der letzteren von jener Freiheit nicht die Rede sein kann, versteht sich wohl von selbst; denn Nothheit und Willkür stehen außerhalb jedes Gesetzes, obgleich es der Interpunktion nicht unmöglich ist, auch jene Willkür und Unkenntniß zu messen.

Ungeachtet nun eine nach Prinzipien geordnete Interpunktion nicht nur ein Regulator der Gedankenverknüpfung für den Schreibenden, ein bedeutendes Orientierungsmittel für den Lesenden ist, sogar psychologischen Werth in sich birgt; so kann dennoch die Frage aufgeworfen werden, ob ein so durchgebildetes System im Verhältniß zu anderen Zwecken und im Hinblick auf den Aufwand von Zeit und Kraft zu empfehlen sei. Ein nicht unberechtigter Einwurf gegen eine systematische Interpunktion, wie die von Weiske, dürfte der sein, daß der denkende Mensch mit dem Verständniß der Schrift wohl fertig werden wird, wenn ihm nur nicht gerade durch eine widersinnige oder ganz regellose Interpunktion oder durch gänzliche Vernachlässigung derselben dasselbe behindert wird. Die Hinweisung auf die fehlende oder doch ganz einfache Interpunktion der Alten würde diesem Einwande noch mehr Gewicht verleihen. Möglich freilich, daß so manche Anakoluthieen, so manche unbestimmte Satzstellung in ihren Schriften vermieden worden wäre, wenn sie durch eine vollständigere Zeichensetzung ihren Gedankengang mehr überwacht und den natürlichen Ausdruck ihrer Gedanken und Empfindungen mehr reflektirend geregelt hätten. Ob aber dabei viel gewonnen wäre, vorausgesetzt, daß ihr mehr naiver Geist solches zugelassen hätte? Ob nicht vielleicht gar die Frische und Unmittelbarkeit ihrer Produktionen dabei gelitten hätte?

Gesetzt aber, für unsere fortwährend sich selbst beobachtende Stimmung und Neigung zur Zergliederung unseres Innern paßte eine wissenschaftliche Interpunktion mehr; wie wollte man die allgemeine Einführung bewirken? Weiske sagt zwar in der Einleitung zu seiner Schrift, es sei nicht seine Absicht, ein Buch zum Gebrauch für Schüler zu liefern, obwohl er glaube, daß dasselbe unter Anleitung eines mit seinen Grundsätzen einverstandenen Lehrers recht gut in dem Unterricht über den Gegenstand in den mittleren Klassen von Gymnasien zu Grunde gelegt werden könne; er erstrebe vielmehr eine endliche Verständigung über diesen so wichtigen Theil unserer schriftlichen Mittheilung und wünsche, demnach überhaupt Gebildeten eine Anleitung vorzulegen, sich über den Gebrauch der Interpunktion ein festes Prinzip zu bilden.

Es dürften aber in Wirklichkeit sich nicht viele Gebildete finden, die, nachdem sie die ganze Schulzeit hindurch an eine andere, mehr äußerliche Interpunktion, wie die jetzt übliche jedenfalls ist, gewöhnt und in dieser durch die tägliche Anschauung eines ähnlichen Verfahrens in Schrift und Druck befestigt sind, noch Lust hätten, in das Verhältniß von Bei-, Unter- und Nebenordnung und in die Bedeutung der Rangordnungen innerhalb der Periode mit aller Veränderung der Satzstellung sich hineinzuarbeiten und mit Beharrlichkeit die Zeichen entsprechend anzuwenden, zumal den meisten die bisher von ihnen gehandhabte Setzung der Zeichen ausreichend erscheinen dürfte. Die Möglichkeit einer größeren Verbreitung einer wissenschaftlichen Interpunktion ist nur vorhanden, wenn dieselbe in die Schulen aufgenommen und hier bis zur Geläufigkeit eingeübt würde. Ich meinerseits habe aber mancherlei Bedenken, wo nicht gegen die Möglichkeit, doch gegen die Leichtigkeit der Ausführung. Hält es doch schon nicht leicht, die jetzt übliche Zeichensetzung von den Schülern zu erlangen, selbst auf den oberen Klassen, wo doch die Flüchtigkeit nicht mehr so groß und der junge Mensch schon vielfach gewöhnt ist, zu sehen, was zu sehen ist, und wo doch jedenfalls ein gewisses Verständniß der Periode vorhanden ist! oder den Gebrauch des Kolons oder Semikolons zwischen Vorder- und Nachsatz, wenn der erstere gegliedert ist, nach einer bestimmten Regel, oder das Unterlassen jeder Zeichensetzung bei

der Einordnung des Adjektivs und Adverbs durchzusetzen! Und doch sind diese Fälle von ganz einfacher Natur und zum Theil naheliegender Bedeutung.

Dazu kommt die dem Schüler aus der Behandlung der fremden Sprachen geläufig gewordene Eintheilung der Sätze in Haupt- und Nebensätze, und der letzteren in Absichts-, Folge-, Bedingungs-, Einräumungs-, Zeitsätze u. s. w. Mit diesen aus praktisch-stilistischen Zwecken hervorgegangenen Eintheilungen stimmen die im Vorstehenden angedeuteten Anschauungen über das Verhältniß der auf der inneren Natur der Satztheile beruhenden Sätze zu einander, wonach z. B. die Daktsätze ihrem grammatisch übergeordneten Satze als beigeordnet, als Beisätze, erscheinen, nicht ohne weiteres überein und ist für Schüler nur zu leicht Verwirrung zu befürchten, wenigstens wenn der zum Behuf einer nach obigen Gesichtspunkten einzuführenden Interpunktion erteilte Unterricht nicht sorgfältig gegeben und bis zu einer sicheren Einübung derselben fortgeführt wird. Außerdem kann der Sachlage nach erst dann zu einer solchen Betrachtung der Sätze geschritten werden, wenn die Auffassung der Satzverhältnisse überhaupt mit einer gewissen Leichtigkeit vor sich geht, also eigentlich erst auf den oberen Klassen. Dann freilich kann dadurch die Einsicht in das Satzgebäude ungemein fruchtbar gemacht werden. Jedenfalls aber wird, was die Zeichensetzung selbst anbelangt, es immer bis zu einer geläufigen Anwendung der Zeichen kommen müssen, wenn etwas gewonnen werden soll. Ob es nun aber rätzlich erscheint, schon auf den unteren, besonders den mittleren Klassen durch Zurückführung der Satzverhältnisse auf die Beschaffenheit des einfachen und erweiterten Satzes auf eine wissenschaftliche Interpunktion vorbereitend hinzuwirken oder erst in den oberen Klassen das Nöthige hiefür zu thun oder endlich die bisher gebräuchliche Interpunktionsweise durchgängig beizubehalten, darüber ließe sich erst nach mehrfachen Versuchen mit Bestimmtheit entscheiden*). — An eine weitere Verbreitung des wissenschaftlichen Verfahrens läßt sich jedoch, wie vorhin bemerkt, keinesfalls früher denken, als bis die Schule sich der Sache annimmt und Mittel und Wege findet, auf diesem Gebiete zu wirken. Der Lehrer selbst aber wird aus der Weiske'schen Schrift und einer wissenschaftlichen Betrachtung des Gegenstandes mehrfachen Nutzen ziehen.

Schl u ß b e m e r k u n g.

Die Interpunktion systematisch zu behandeln, haben zuerst die Deutschen versucht, wie es dem Charakter des deutschen Volkes auch entspricht, nicht bei der äußeren Erscheinung stehen zu bleiben, sondern überall nach Bewußtsein zu ringen und das Subjekt auf dem Grunde des Objektiven hervortreten zu lassen. Darum finden in den deutschen Sprachwerken sowohl die logischen als auch die rhetorischen Zeichen in größerem Umfang Anwendung als in den übrigen neueren Sprachen, welche übrigens nach ihrer Abstammung in ihrer Interpunktion sich mehr an die deutsche, wie die holländische, die dänische, die schwedische, auch die englische, oder, wie die romanischen, mehr an die dem Charakter des Lateinischen zusagende Interpunktion anschließen, so daß z. B. die französische die Relativ- und andere Sätze, wenn sie nothwendige Bestimmungen enthalten, ohne Komma; wenn sie zufällige Bestimmungen enthalten, mit einem Komma ansügt. So sagt auch ihrem Charakter, ihrer Neigung

*) Darum hat sich der Unterzeichnete für jetzt nicht entscheiden können, in seiner „Interpunktion für Schulen“, welche gegenwärtig in zweiter Auflage (Braunsberg bei Peter) erscheint, die wissenschaftliche Interpunktion streng durchzuführen.

zum Demonstrieren, wobei die Gedanken weniger scharf hinter einander gereiht als nach ihrer Beschaffenheit von mehreren Seiten betrachtet werden, der häufige Gebrauch des Semikolons (des qualitativen Zeichens) zu.

Unter den orientalischen Sprachen hat nach Angabe der Sprachkundigen ein umfangreicheres Interpunktionssystem als die übrigen orientalischen die syrische, das ausgebreitetste jedoch, wie bekannt, die hebräische. Außer dem großen Zeichen am Ende des Verses aber dient die hebräische Interpunktion mehr zum deklamatorischen Vortrage als zum Verständniß. Das in den Synagogen gebräuchliche Rezitiren scheint die Veranlassung gewesen zu sein, daß die Rabbiner als deklamatorisches Hilfsmittel verschiedene Zeichen einführten, um die Erhebung und Senkung der Stimme graduell zu regeln. Daß dieses nicht ohne Berücksichtigung des Sinnes und der Satzform möglich war, versteht sich von selbst. Auf die allgemeinen Verhältnisse der Sätze aber scheint sich zunächst die nicht geringe Anzahl der Zeichen nicht bezogen zu haben, und so spricht man wohl mit Recht mehr von einer hebräischen Punctuation als Interpunktion. S. Ewald Grammatik der hebr. Sprache und Abhandlung zur orient. und bibl. Literatur Th. I, pag. 103 seq.

Otto.



Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

P r i m a.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Saage.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Einzelnes aus der älteren Literaturgeschichte. Monatliche Aufsätze. Die Lehre von der Disposition mit praktischen Uebungen. Gelegentliche Erörterung des Wichtigsten aus der Logik. 3 St. Professor Dr. Otto. 2) Latein: Hor. carm. lib. III und IV. Die meisten Oben wurden memorirt. 2 St. Oberlehrer Dr. Funge. Tac. Ann. lib. I. Cic. de orat. lib. I und II. einige Capitel. Privatim Liv. XXI. Correctur der monatlichen Aufsätze. Wöchentlich ein Pensum nach Kämpf und Geist. Wöchentliche Extemporalien. Einiges aus den römischen Antiquitäten, der Synonymik, Stilstil und der Grammatik von Ferd. Schulz. 6 St. Der Direktor. 3) Griechisch: Plat. Apol. Krito. Euthyphr. Soph. Electr. Hom. II. XIII—XV. Wiederholungen aus der Grammatik. Alle 14 Tage 1 Exercitium. Extemporalien. 6 St. Saage. 4) Französisch: Racine Athalie. Grammatische Wiederholungen nach Funge's Lehrbuch. Extemporalien. 2 St. Funge. 5) Hebräisch: Das erste Buch Samuels mit Auswahl. Syntax und Wiederholung der Formenlehre nach Wosen. Schriftliche Uebungen. 2 St. Religionslehrer Austen. 6) Polnisch: Grammatik nach Popliński. Das Verbum nebst Syntax. Uebersetzung aus Polsfus pag. 25—50. Schriftliche Uebungen nach Dictaten. 2 St. Gymnasiallehrer Brandenburg.

B. Wissenschaften. 1) Religionslehre: Kirchengeschichte von Gregor VII. bis zum Concil von Trient. Uebersetzung und Erklärung der katholischen Briefe. Wiederholungen. 2 St. Austen. Für die evangelischen Schüler: Die ersten 11 Capitel des Briefes an die Römer gelesen und besprochen. Reformationsgeschichte. 2 St. Pfarrer Dr. Herrmann. 2) Mathematik: Wiederholungen. Kettenbrüche und Anwendung derselben zur Lösung unbestimmter Gleichungen des ersten Grades und zur Berechnung der Irrationalzahlen. Ergänzungen und Erweiterungen der Planimetrie. Trigonometrie. Jeder durchgearbeitete Abschnitt wurde an einer Menge von Aufgaben eingeübt. Außerdem wurden den Schülern der oberen Klassen schwierigere Aufgaben zur häuslichen Lösung gestellt und diese vom Lehrer corrigirt. In den oberen und mittleren Klassen werden dem Vortrage in der Mathematik und Physik die betreffenden Handbücher von Koppe unmittelbar zu Grunde gelegt. 4 St. Oberlehrer Tiez. 3) Geschichte und Geographie: Mittelalter. Geschichtliche und geographische Repetitionen. Anfertigung von Landkarten. Handbücher von Pütz und Bender. 3 St. Oberlehrer Dr. Bender. 4) Physik: Statik und Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und expansibel-flüssigen Körper. 2 St. Tiez.

O b e r - S e c u n d a.

Ordinarius: Der Direktor.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Grundzüge der Stilstil und Rhetorik. Monatliche Aufsätze nach vorhergehenden Besprechungen und Belehrungen. Versuche im freien mündlichen Vortrage. Memoriren und Declamiren von Gedichten. 2 St. Bender. 2) Latein: Cic. de senect. und de amicis. Liv. VI und VII bis Cap. 40. Privatim die Catilinarischen Reden. Grammatik nach F. Schulz: Syntaxis casuum und modorum. Wöchentlich 1 Pensum. Extemporalien nach Süpfle. 8 St. Der Direktor. Virg. Aen. lib. I u. II bis Januar mit Unter-Secunda vereint. 2 St. Gymna-

stallehrer Dr. Bludau. Seit Januar in Ober-Secunda Cand. Dr. Königsbeck. 3) Griechisch: Xen. Mem. I und II. Herod. VII. Privatim Xen. Anab. IV. Hom. Odys. VII. VIII. IX. Syntax des Verbums mit Ausschluß des Infinitivs und der Participien. Grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage 1 Exercitium. 6 St. Saage. 4) Französisch: Salvandy, Sobieski ed. Göbel. Grammatik nach Funge's Lehrbuch. Extemporalien. 2 St. Funge. 5) Hebräisch: Die Formenlehre nach Bosen. Uebungen im Uebersetzen und Analysiren nach demselben. 2 St. Austen. 6) Polnisch: Grammatik nach Popłinski: das Nomen nebst Aussprache. Uebersetzung aus Polsfus, Ober-Secunda von 12—25, Unter-Secunda von 1—12. 2 St. Brandenburg.

B. Wissenschaften. 1) Religion: Sittenlehre und Wiederholungen aus der Glaubenslehre. 2 St. Austen. Für die evangelischen Schüler: Brief an die Phil. und ausgewählte Stellen aus dem 1. Briefe an die Corinthen gelesen und besprochen. Kirchengeschichte des Mittelalters. 2 St. Herrmann. 2) Mathematik: Wiederholungen. Logarithmen, Zinsenzinsrechnung, arithmetische und geometrische Reihen. Rentenrechnung. Ähnlichkeit, Ausmessung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Trigonometrie bis zur Berechnung des rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreiecks einschließlich. Aufgaben wie bei Prima. 4 St. Tietz. 3) Geschichte und Geographie: Einleitung. Orientalen. Griechen. Macedonier. Geographie der außereuropäischen Erdtheile. Einzelnes aus der alten und allgemeinen Geographie. Anfertigung von Landkarten. Handbücher: Pütz und Bender. 3 St. Bender. 4) Physik: Magnetismus und Wärme. 1 St. Tietz.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Herr Professor Dr. Otto.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Grundzüge der Poetik. Uebungen im mündlichen freien Vortrage. Memoriren und Declamiren von Gedichten. Monatliche Aufsätze. 2 St. Hilfslehrer Schütze. 2) Latein: Cic. orat. in Catil. IV. Liv. lib. XXI. Privatim Caes. bell. Gall. lib. III. IV. Grammatik nach Schulz: die Lehre vom Coniunctiv. Einzelne Abschnitte aus der Etymologie wiederholt. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Uebungen im Uebersetzen nach Süpfe. 8 St. Otto. Virgil. I. II. bis Januar mit Ober-Secunda. Von da an getrennt. 2 St. Gymnasiallehrer Dr. Malina. 3) Griechisch: Xen. Hell. III. Hom. Odys. III. IV. Syntax des Namens. Grammatische Wiederholungen. Alle 14 Tage 1 Exercitium. 6 St. Saage. 4) Französisch: Voltaire Charles XII. lib. II und III. Grammatik nach Funge's Lehrbuch. Schriftliche Uebungen. 2 St. Funge. 5) Hebräisch und 6) Polnisch zusammen mit Ober-Secunda.

B. Wissenschaften. 1) Religion mit Ober-Secunda vereint. 2) Mathematik: Wiederholungen. Die Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, Proportionen und die darauf beruhenden Rechnungen. Die Lehre vom Kreise, von der Gleichheit und Ähnlichkeit der Figuren. Aufgaben wie bei Prima. 4 St. Tietz. 3) Geschichte und Geographie und 4) Physik mit Ober-Secunda.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Bender.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Aufsatzlehre. Orthographische und grammatische Belehrungen. Synonymik. Memoriren und Declamiren von Gedichten (Otto). Alle 3 Wochen 1 Aufsatz. 2 St. Bender. 2) Latein: Caes. bell. Gall. lib. IV. V. bell. civ. I. II. bis cap. 20. Grammatik nach Schulz: die Lehre vom Infinitiv. Wiederholt aus der Etymologie das Verbum, aus der Syntax die Lehre vom Attribut, von der Apposition, vom Nominativ und vom Accusativ. Wöchentliche Exercitien und grammatische Uebungen nach Schulz Aufgaben-Sammlung. 7 St. Otto. Ovid. Metam. lib. VI—VIII incl. nach Nadermann, nach Ostern Ovid. trist. lib. I. 2 St. Bis Januar Bludau, von Januar ab Malina. 3) Griechisch: Xen. Anab. I und II. Hom. Odys. III memorirt 50 Verse. Grammatische Wiederholungen. Unregelmäßige Verba. Uebungen aus Halm. Wöchentlich 1 Exercitium. 6 St. Oberlehrer Lindenblatt. 4) Französisch: Aus Funge's Lehrbuch die Erzählungen bis zu Ende. Grammatik bis §. 68. Wöchentlich 1 Exercitium. 3 St. Funge.

B. Wissenschaften. 1) Religion: Einleitung in die christkatholische Religionslehre, die Lehre von Gott und der Schöpfung. Wiederholungen. 2 St. Auster. Für die evangelischen Schüler: Wiederholung des zweiten Glaubensartikels. Einiges aus dem dritten Glaubensartikel. Lectüre der Apostelgeschichte und des Ev. Marci. 2 St. Herrmann. 2) Mathematik: Wiederholungen. Potenzen mit gebrochenen Exponenten, Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Vom Viereck und vom Kreise. Die geometrischen Grund-Construktionen. 3 St. Tiez. 3) Geschichte und Geographie: Deutsche und Brandenburgisch-Preussische Geschichte. Geographie von Deutschland, Gesamt-Oesterreich und Gesamt-Preußen. Landkartenzeichnen. Handbücher: Welter und Bender. 4 St. Bender.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Funge.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Erweiterung der Formen- und Satzlehre. Wortbildungslehre. Lesung ausgewählter Prosa. Gedichte. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 2 St. Schütze. 2) Latein: Caes. bell. Gall. I. II. III. Syntax der Tempora, Modi bis zum Infinitiv. Wiederholung der Formenlehre und der Syntax, der Casus-Uebungen aus Schulz Aufgaben-Sammlung. Wöchentlich 1 Exercitium. 8 St. Funge. Ovid. Metam. I. II. nach Nadermann. 2 St. Bis Januar Bludau, von Januar ab Malina. 3) Griechisch: Wiederholung der Formenlehre bis zu den Verben auf μ . Die Verba auf μ , unregelmäßige Verba. Xen. Anab. I. 1—5. Uebungen nach Halm. Wöchentlich 1, später 2 Exercitien. 6 St. Bis Februar Candidat Pöffler, von Februar ab Königsbeck. 4) Französisch: Die Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben. Uebersetzung der größeren Uebungsstücke aus Funge's Lehrbuch. Schriftliche Arbeiten. 2 St. Schütze.

B. Wissenschaften. 1) Religionslehre mit Ober-Tertia combinirt. 2) Mathematik: Wiederholung der gemeinen Brüche und der Decimalbrüche. Buchstabenrechnung. Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Vom Dreieck. 4 St. Tiez. 3) Geschichte und Geographie: Römische Geschichte. Italien und die übrigen Länder Europas (außer Deutschland, Preußen und Oesterreich). Landkartenzeichnen. Handbücher: Welter und Bender. 3 St. Bender. 4) Naturbeschreibung. 2 St. Saage. Vor Ostern mußte derselbe aber wegen seiner angegriffenen Gesundheit meist in diesen Stunden vertreten werden. Nach Ostern Botanik. Schütze.

Quarta.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Lindenblatt.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Lese- und Declamations-Uebungen. Grammatische Uebungen aus der Formenlehre. Wöchentliche Arbeiten. 2 St. Schütze. 2) Latein: Corn. Nep. 6 Biographien. Casuslehre nebst Repetition der Formenlehre nach Schulz. Schriftliche Uebungen aus der Aufgaben-Sammlung von Schulz. Wöchentlich 1 Exercitium. 8 St. Lindenblatt. Phaedrus auserlesene Fabeln aus den ersten 3 Büchern. 2 St. Schütze. 3) Griechisch: Formenlehre bis zu den Verbis auf μ nach Buttman. Die entsprechenden Uebungsstücke aus Jacobs. Schriftliche Uebungen. 6 St. Lindenblatt. 4) Französisch: Grammatik nach Funge. Wiederholung der Formenlehre fortgesetzt bis zum Verbum mit Uebersetzung der entsprechenden Beispiele. Schriftliche Uebungen. 2 St. Brandenburg.

B. Wissenschaften. 1) Religionslehre: Biblische Geschichte des alten Testaments von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Ende und aus dem neuen Testament die Apostelgeschichte. Aus dem Katechismus von Deharbe das zweite Hauptstück: von den Geboten. Das katholische Kirchenjahr. 2 St. Auster. Für die evangelischen Schüler: Das Kirchenjahr. Wiederholung des ersten Glaubensartikels. Der zweite Glaubensartikel. Lectüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte aus den prophetischen Büchern des alten Testaments. 2 St. Herrmann. 2) Mathematik: Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten. Anfangsgründe der Buchstabenrechnung. 3 St. Schütze. 3) Geschichte und Geographie: Griechische Geschichte nach Welter. Deutschland nach Bender. 3 St. Brandenburg.

Quinta.

Ordinarius: Bis Februar Herr Candidat Löffler, von Februar ab Herr Candidat Dr. Königsbeck.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Der nackte und bekleidete Satz. Interpunktionslehre. Erklärung und Memoriren poetischer und prosaischer Lesestücke. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 2 St. Erst Löffler, dann Königsbeck. 2) Latein: Vollständige Formenlehre mit Wiederholung des Pensums der Sexta. Einzelnes aus der Syntax. Die entsprechenden Beispiele nach Schulz's Übungsbuch. Zusammenhängende Stücke aus demselben Buche. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 10 St. Erst Löffler, dann Königsbeck. 3) Französisch: Grammatik nach Junge: Aussprache und Formenlehre bis zu den Zahlwörtern mit den entsprechenden Beispielen. 3 St. Brandenburg.

B. Wissenschaften. 1) Religionslehre: Biblische Geschichte des alten Testaments von Josua bis zur Babylonischen Gefangenschaft, und aus dem neuen Testamente die Leidensgeschichte und die Geschichte der Auferstehung des Heilandes. Aus dem Katechismus von Deharbe das zweite Hauptstück: von den Geboten. Die Geographie von Palästina. 3 St. Austerlitz. Für die evangelischen Schüler: Erster Artikel des christlichen Glaubens. Biblische Geschichte des N. Testaments. 2 St. Herrmann. 2) Rechnen: Wiederholung der Bruchrechnung. Regel de tri. Zins-, Rabatt- und Gesellschaftsrechnung. Proportionslehre. Die 4 Species der Decimalbrüche. Mündliche und schriftliche Aufgaben. 3 St. Herr Hülslehrer Rohde. 3) Geschichte und Geographie: Geschichte der Aegypter und Phönizier nach Welter. Europa außer Deutschland. 2 St. Brandenburg. 4) Naturbeschreibung: Systematik des Thierreichs. Beschreibung der wichtigsten Säugethiere. 2 St. Schütze.

Sexta.

Ordinarius: Bis Januar Herr Gymnasiallehrer Dr. Bludau, von Januar ab Herr Gymnasiallehrer Dr. Malina.

A. Sprachen. 1) Deutsch: Leseübungen aus Otto mit Belehrungen über die Wortarten und deren Beugung, sowie über den einfachen Satz. Nachzählen kürzerer Lesestücke. Aufzagen auswendig gelehrter Gedichte. Correctur der wöchentlichen schriftlichen Arbeiten zur Uebung in der Orthographie und Interpunction. 3 St. Erst Bludau, dann Malina. 2) Latein: Nach Schulz: Regelmäßige Formenlehre bis zum Deponens incl. Uebersetzen der entsprechenden Uebungsstücke aus Schulz. Correctur der wöchentlichen Exercitien oder Extemporalien. 9 St. Erst Bludau, dann Malina.

B. Wissenschaften. 1) Religionslehre: Geschichte des alten Testaments bis Josua und des neuen Testaments bis zur Leidensgeschichte. Aus dem Katechismus von Deharbe das erste Hauptstück: von dem Glauben. Die Gebote. 3 St. Austerlitz. Für die evangelischen Schüler: Die Gebote. Biblische Geschichte des alten Testaments. 2 St. Herrmann. 2) Rechnen: Die 4 Species in benannten und unbenannten Zahlen und in Brüchen. Kopfrechnen. Häusliche Arbeiten. 4 St. Rohde. 3) Geschichte und Geographie: Geschichte der Israeliten und das Wichtigste aus dem Alterthum biographisch nach Welter. Oceanographie nebst Uebersicht der Erdoberfläche nach Bender. 2 St. Brandenburg. 4) Naturbeschreibung: Beschreibungen und Erzählungen aus dem Thierreiche. 2 St. Schütze.

Bemerkung. Aus den vier unteren Klassen wurden im Ganzen 21 Schüler in besonderen Stunden durch den Herrn Religionslehrer Austerlitz zur ersten heil. Communion vorbereitet und Sonntag den 19. Juli c. angenommen.

Fertigkeiten. 1) Schönschreiben. Quinta: Die deutschen und englischen Buchstaben wurden nach Fürstenberg in genetischer Folge an der Wandtafel vorgegeschrieben und von den Schülern in der Klasse geübt. Einübung des griechischen Alphabets und kleiner Sätze. Zu den häuslichen Arbeiten wurden Adler's und Gleixner's Uebungshefte benutzt. 3 St. Rohde. Sexta: Die deutschen und englischen Buchstaben, Wörter und Sätze nach Weingartens methodischem Lehrgange. Häusliche Uebungen des in der Klasse Durchgenommenen unter Benutzung der Uebungshefte von Beumer und Gleixner. Takttschreiben. 3 St. Rohde. 2) Zeichnen nach Hermes Berliner Zeichenschule in Quarta, Quinta und Sexta wöchentlich je 2 St. Rohde. 3) Singen. Sexta und Quinta: Das Wichtigste der Rhythmik, Melodik und Dynamik nach Dr. Schletterer's Chorgesangschule. Von Kirchen-, Vaterlands-, Turn- und Gelegenheitsgesängen die Sopran- und Altstimmen. 2 St. Rohde. Quarta und Tertia: Vierstimmige Gesänge derselben Art. 1 St. Rohde. Gemischter Chor aus allen Klassen: Messen,

Hymnen, Psalmen, Kirchen-, Vaterlands- und Turngesänge. 1 St. Rohde. Männerchor: *Prima*, *Secunda* und ein Theil von *Tertia* sangen viele Männerchöre von verschiedenen Componisten, welche öffentlich aufgeführt wurden. 1 St. Rohde. 4) Turnen am Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr unter Leitung des Oberlehrer Dr. Funge und unter Assistenz des technischen Hilfslehrers Rohde.

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer am Anfange des Schuljahres.

Lehrer.	I.	II. a.	II. b.	III. a.	III. b.	IV.	V.	VI.	Summe
1. Braun, Professor und Direktor, Ordinarius von II. a.	Lat. 6	Lat. 8							14
2. Dr. Saage, Professor, erster Oberlehrer, Ordinarius von I.	Griech. 6	Griech. 6	Griech. 6		Naturg. 2				20
3. Dr. Otto, Professor, zweiter Oberlehrer, Ordinarius von II. b.	Deutsch 3		Lat. 8	Lat. 7					18
4. Dr. Bender, dritter Oberlehrer, Ordinarius von III. a.	Gesch. 3	Gesch. 3 Deutsch 2		Gesch. 4 Deutsch 2	Gesch. 3				17
5. Dr. Funge, vierter Oberlehrer, Ordinarius von III. b.	Lat. 2 Franz. 2	Franz. 2	Franz. 2	Franz. 2	Lat. 8				18
6. Auster, Religionslehrer.	Rel. 2 Hebr. 2	Rel. 2 Hebr. 2		Rel. 2		Rel. 2	Rel. 3	Rel. 3	18
7. Lindenblatt, erster ordentlicher Lehrer, Oberlehrer, Ordinarius von IV.				Griech. 6		Lat. 8 Griech. 6			20
8. Tieg, zweiter ordentlicher Lehrer, Oberlehrer.	Math. 4 Phys. 2	Math. 4 Phys. 1	Math. 4	Math. 3	Math. 4				22
9. Dr. Bludau, dritter ordentlicher Lehrer, Ordinarius von VI.		Lat. 2		Lat. 2	Lat. 2			Deutsch 3 Lat. 9	18
10. Brandenburg, vierter ordentlicher Lehrer.	Poln. 2	Poln. 2				Franz. 2 Gesch. 3	Franz. 2 Gesch. 2	Gesch. 2	15
11. Schütze, wissenschaftlicher Hilfslehrer.			Deutsch 2		Deutsch 2 Franz. 2	Deutsch 2 Lat. 2 Math. 3	Naturg. 2	Naturg. 2	17
12. Pöfler, Candidat, Ordinarius von V.					Griech. 6		Lat. 10 Deutsch 2		18
13. Rohde, Technischer Hilfslehrer.		Singen 2			Singen 1	Zeichnen 2	Singen 2 Zeichnen 2 Schreib. 3 Rechnen 3	Zeichnen 2 Schreib. 3 Rechnen 4	24
14. Dr. Herrmann, Pfarrer, evangelischer Religionslehrer.	Rel. 2	Rel. 2		Rel. 2		Rel. 2	Rel. 2	Rel. 2	12
									251

Anm. Durch die Versetzung des Dr. Bludau und des Candidaten Pöfler nach Deutsch-Krone wurde der ursprüngliche Lehrplan in so weit verändert, daß deren Stunden dem aus Deutsch-Krone hierher versetzten Gymnasiallehrer Dr. Malina und dem Candidaten Dr. Königshof übergeben wurden. Die Lectüre des Virgil in Secunda wurde bei ihrem Eintritt in den beiden Abtheilungen der Secunda getrennt und den eben genannten Herren anvertraut.

II. Höhere Verordnungen.

1. Verfügung des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums vom 9. August 1862. Es wird in Veranlassung eines Ministerial-Erlasses vom 29. Juli 1862 Bericht erfordert, ob es in Hinblick auf den Lehrplan und den allgemeinen Bildungszweck unserer höheren Schulen rätzlich event. in welcher Weise ausführbar sei, den Unterricht in der Stenographie als facultativen Lehrgegenstand dem Unterrichts-Plane des Gymnasiums in der von dem Herrn Minister bezeichneten Weise einzufügen.

Der Direktor hat sich im Allgemeinen nicht dafür aussprechen können; dagegen hat derselbe den Schülern die Erlernung der Stenographie auf dem Wege des Privatunterrichts empfohlen. Zu diesem Zwecke hat auch mit Genehmigung der hohen Behörde der Docent der Stenographie an der Universität zu Königsberg Herr Krieg im Laufe des Sommersemesters an unserem Gymnasium in zwei Kursen, je eine Stunde wöchentlich, Unterricht in der Stenographie mit befriedigendem Erfolge erteilt.

2. Verfügung vom 26. Oktober 1862. Der Direktor wird in Kenntniß gesetzt, daß der dritte ordentliche Lehrer Dr. Bludau vom 1. Januar 1863 ab an das Königl. Gymnasium zu Dt. Crone, dagegen von dort Dr. Malina als dritter ordentlicher Lehrer an unser Gymnasium versetzt worden ist.

3. Durch Verfügung vom 7. November 1862 ordnet das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium an, daß fortan dreimal im Jahre, also auch zu Weihnachten, den Schülern Censuren zu erteilen sind.

4. In Folge Ministerial-Erlasses vom 19. Dezember 1861 wird durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 8. Dezember 1862 die sorgfältigste Pflege des geographischen Unterrichts zur Pflicht gemacht und empfohlen, die Zöglinge der oberen Klassen anzuhalten, von Zeit zu Zeit Karten der wichtigsten Culturländer nach bestimmten Gesichtspunkten der politischen oder physischen Geographie selbst zu zeichnen. Zugleich wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß in den oberen Klassen Wiederholungen in zusammenfassender und vergleichender Weise angestellt werden, und daß bei dem Vortrage der Geschichte die geographischen Länderverhältnisse an sich und in ihrem Bezuge zu der geschichtlichen Entwicklung der Völker zur klaren Anschauung und Auffassung gebracht werden.

5. Verfügung vom 27. Dezember 1862. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt den sehr umfangreichen Ministerial-Erlass vom 13. Dezember 1862 über den Unterricht im Deutschen und in der philosophischen Propädeutik mit und macht auf die Nothwendigkeit besonderer Fachconferenzen für diesen schwierigen Unterrichtszweig aufmerksam, in welchen die betreffenden Lehrer sich über den allgemeinen Gang des deutschen Unterrichts, über Abgrenzung der Klassenpensä und über gemeinsame Grundsätze für die Orthographie und Interpunction zu verständigen haben.

6. Verfügung vom 20. Januar 1863. Die Behörde macht auf den Ministerial-Erlass vom 9. Mai 1826 aufmerksam, nach welchem den von einem andern Gymnasium kommenden Schülern eine höhere Klasse als die, in welcher sie bis dahin gewesen oder in welche sie nach dem von ihnen vorzulegenden Abgangszeugnisse versetzt worden sind, um so weniger angewiesen werden darf, als im Wesentlichen alle inländischen Gymnasien in Bezug auf Lehrplan, Lehrverfassung, Klassen-Eintheilung und Schulzucht nach demselben wissenschaftlichen Maßstabe und nach gleichen disciplinaren Grundsätzen eingerichtet sind. — Zugleich wird angeordnet, daß Schüler, welche von einem andern Gymnasium kommen, jedenfalls erst nach Ablauf eines vollen Semesters in eine höhere Klasse versetzt werden dürfen, als diejenige ist, für welche sie durch das Abgangszeugniß des früher von ihnen besuchten Gymnasiums als qualificirt bezeichnet sind.

7. Verfügung vom 3. März 1863. Es wird ein Exemplar des Bilderwerks „Aus König Friedrichs Zeit“ übersandt mit dem Auftrage, dasselbe bei der am 17. März d. J. stattfindenden Schulfeste an einen Schüler zu verschenken, welchen die Lehrer einer derartigen Auszeichnung für würdig halten. — Es wurde nach Conferenzbeschlusse dem Ober-Primaner Carl Höltnig übergeben.

8. Durch die Verfügung vom 28. Februar 1863 wird angeordnet, daß fortan auch die mathematischen Abiturienten-Prüfungsaufgaben in dem jährlichen Schulprogramm abgedruckt werden sollen.

9. Verfügung vom 3. Juni 1863. Anzeige, daß der vierte ordentliche Lehrer Brandenburg von dem 1. Oktober 1863 ab mit Genehmigung des Herrn Ministers pensionirt werden wird.

III. Chronik des Gymnasiums.

1. Das Schuljahr wurde Donnerstag den 25. September 1862 mit einem feierlichen Gottesdienste Morgens um 8 Uhr eröffnet.

2. Mit dem 1. Januar 1863 wurde der dritte ordentliche Lehrer Dr. Bludau an das Gymnasium zu Dt. Crone versetzt. In seine Stelle trat Dr. Malina.

3. Der Candidat des höheren Schulamts Julius Köffler, welcher seit dem Anfange des Schuljahres 18^{61/62} an unserm Gymnasium als Hilfslehrer beschäftigt gewesen war, wurde vom 1. Februar 1863 ab von dem Königl. Prov.-Schul-Kollegium mit der provisorischen Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Dt. Crone betraut, und als Ersatz für ihn von derselben Behörde Dr. Königsbeck, früher Mitglied des pädagogischen Seminars zu Königsberg, hergeschickt.

4. Das patriotische Fest am 17. März d. J. wurde in dem Gymnasium durch Deklamationen, Reden und Aufführung von Gesangstücken in feierlicher Weise begangen; die Festrede hielt der Oberlehrer Dr. Bender. Mit diesem Feste wurde unter Genehmigung des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums zugleich die Feier des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Königs verbunden, weil an dem Allerhöchsten Geburtstage selbst, welcher in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, nur eine kirchliche Feier stattfinden konnte.

5. Das Stipendium Schmüllingianum ist durch Conferenz-Beschluß dem Primaner Hamilton, das Stipendium Steinhallianum durch die Güte des Magistrats dem Primaner Hugo Wichmann und dem Ober-Sekundaner Adalbert Schmidt zu gleichen Theilen verliehen worden.

6. Seine Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Preußen, Dr. Eichmann, beging am 1. August d. J. die Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Die Lehrer des Gymnasiums, welche sich Seiner Excellenz durch sehr viele Beweise des hohen Wohlwollens zur tiefsten Dankbarkeit verpflichtet fühlen, faßten ihre innigsten und aufrichtigsten Glückwünsche in dem Inhalte einer Botivtafel zusammen, welche dem hohen Jubilare durch eine Deputation des Lehrer-Kollegiums, bestehend aus dem Direktor und Religionslehrer, unter Ausdrücken der tiefsten Ehrerbietung am 1. August in Königsberg überreicht wurde. Der Text der Botivtafel ist folgender:

Quod numen divinum bonum faustumque esse jubeat.

Viro illustrissimo, amplissimo

Francisco Augusto Eichmann,

ab intimis regi consiliis, provinciae Prussiae summo praesidi, de excitando, conservando latiusque explicando universae civitatis nostrae flore optime merito ac merenti, aquilae rubrae in prima classe equili plurimisque aliis summis ac splendidissimis insignibus decorato, in bello ad patriam a servitute Gallorum vindicandam per annos millesimum octingentesimum decimum tertium, quartum et quintum summa cum gloria gesto compluribusque in proeliis atrocissimis fortissime acerrimeque versato,

per omnes deinde magistratum gradus ad summum in republica honorem provecto, non minus eruditione politioreque humanitate, quam mentis animique candore, aequitate, benignitate ac comitate ornatissimo,

optimarum artium et scholarum per Prussiam florentium fautori atque adjutori humanissimo et candidissimo, per has temporum iniquitates patriae misere afflictae firmissimo praesidio ac columini, publicorum munerum deinceps per quinquaginta annorum spatium turbidissimis etiam temporibus cum summa civium utilitate animo in regem nostrum serenissimum fidelissimo, constantissimo, fortissimum peractorum

sacra semisaeccularia

piis gratisque animis gratulantur simulque ut Deus O. M., rerum humanarum benignissimus ille auctor et rector, remotis longe propulsatisque acerbitatibus omnibus vitam ipsi fortunet, prosperet, secundet et ad extremam senectutem proroget sincero candidoque pectore precantur

Gymnasii regii catholici Brunsbergensis Collegae.

7. Die feierliche Consekration unserer Gymnasialkirche wird, so Gott will, gegen Ende October d. J. stattfinden können. Die Kirche ist bis auf die Orgel fertig. Zu dieser seltenen Feier werden noch besondere Einladungen ergehen.

8. Bei der diesjährigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes haben Seine Majestät der König geruhet, den unterzeichneten Direktor durch Verleihung des rothen Adler-Ordens vierter Klasse auszuzeichnen.

IV. Statistische Uebersicht.

1. Im Laufe des verflossenen Schuljahres haben am Unterrichte Theil genommen:

in Prima	42	Schüler,
in Secunda	65	
in Tertia	79	
in Quarta	54	
in Quinta	51	
in Sexta	56	

Zusammen 347 Schüler.

Im Anfange und Laufe des Schuljahres sind 96 Schüler aufgenommen. Abgegangen sind im Laufe des Schuljahres aus Prima 9, aus Sekunda 11, aus Tertia 8, aus Quarta 3, aus Quinta 1, zusammen 32. Zur Zeit beträgt die Schülerzahl 315.

2. Den 16. März c. fand unter dem Voritze des Königl. Provinzial-Schulraths, Ritters, Herrn Dr. Dillenburger, die Abiturienten-Prüfung für den Oster-Termin statt. Von den beiden Abiturienten war der eine vor der schriftlichen Prüfung zurückgetreten, der zweite erhielt das Zeugniß der Reife.

N a m e n.	Alter.	Geburtsort.	Confession.	War in Prima.	Studium.	O r t.
Julius Wölki	20 J.	Allenstein	kathol.	2½ J.	Theologie	Braunsberg.

Den 13. und 14. Juli c. fand unter dem Voritze desselben Königl. Kommissarius die Abiturienten-Prüfung für den Michaelis-Termin statt. Von 18 Abiturienten traten 3 nach der schriftlichen Prüfung zurück. 13 erhielten das Zeugniß der Reife, unter welchen 6 von der mündlichen Prüfung durch den Königl. Kommissarius befreit wurden. Zweien konnte noch nicht das Zeugniß der Reife zuerkannt werden.

N a m e n.	Alter.	Geburtsort.	Confession.	War in Prima.	Studium.	O r t.
1. Oscar Barwinski	18½ J.	Gutstadt	kathol.	2 J.	Medizin	Berlin.
2. Max Brandenburg	19 J.	Braunsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Breslau.
3. Carl Höltnig	18¾ J.	Arnsdorf Kr. Heilsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
4. Rudolf Karwagki	22¼ J.	Damerau Kr. Köffel	kathol.	3 J.	Theologie	Braunsberg.
5. Andreas Januskowski	21¾ J.	Bischoffstein	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
6. Hermann Kolberg	20½ J.	Braunsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
7. Anton Ruch	23 J.	Wartenburg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
8. Anton Malies	22¾ J.	Braunsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
9. Anton Marquardt	21 J.	Grünenberg K. Braunsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Breslau.
10. Joseph Moschall	26 J.	Riwitten Kr. Heilsberg	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.
11. Hermann Drowski	18 J.	Bredinken Kr. Köffel	kathol.	2 J.	Steuerfach.	
12. Richard Schiefferdecker	19¾ J.	Neumark Kr. Pr. Holland	evang.	2 J.	Theologie	Königsberg.
13. Victor Warkowski	21½ J.	Salben Kr. Allenstein	kathol.	2 J.	Theologie	Braunsberg.

Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 17. April c. wurde das Gymnasium aufgefordert, den Extranens Erdmann zu der Michaelis-Prüfung zuzulassen. Derselbe erhielt das Zeugniß der Reife.

N a m e n.	Alter.	Geburtsort.	Confession.	War in Prima.	Studium.	D r t.
Eduard Erdmann	24 J.	Königsberg	evangel.		Theologie	Königsberg.

Die von den Abiturienten bearbeiteten Aufgaben zum lateinischen und deutschen Aufsatz, sowie die mathematischen Aufgaben waren:

1. Für den Ofter-Termin:

a. Lateinischer Aufsatz: Singulorum hominum perversis studiis maximas saepe civitates in summum discrimen esse adductas.

b. Deutscher Aufsatz: Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Gutes schätzen.

c. Mathematische Aufgaben:

a) Folgende Gleichung zu lösen: $x + y = 9$
 $(x^2 + y^2)(x^3 + y^3) = 7749.$

β) Zwei Geschäftsleute legen zu einer Bernsteingräberei 9000 Thlr. zusammen. Der eine läßt sein Geld 8 Monate stehen und erhält an Einlage und Gewinn 7200 Thlr. zurück, der andere läßt sein Geld 10 Monate stehen und erhält an Einlage und Gewinn 10000 Thlr. zurück. Wieviel hat jeder eingelegt?

γ) Ein Dreieck geometrisch zu construiren und die fehlenden Stücke trigonometrisch zu berechnen, wenn gegeben die Grundlinie c , die Differenz d der beiden anderen Seiten und der Radius ρ des eingeschriebenen Kreises.

$$c = 1245', \quad d = 427', \quad \rho = 337,6'.$$

δ) Was kostet eine prismatische Säule aus Sandstein, deren Basis ein regelmäßiges Sechseck ist mit einer 2 Fuß langen Seite, wenn die Säule 10 Fuß hoch ist und der Kubitfuß Sandstein mit 15 Silbergroschen bezahlt wird?

2. Für den Michaelis-Termin:

a. Lateinischer Aufsatz: Magis vel ducum sollertia vel militum animis quam copiarum magnitudine victorias parari exemplis quibusdam rerum gestarum memoria praeter cetera nobilitatis comprobetur.

b. Deutscher Aufsatz: Mit Geduld, mit Mühe und Zeit
 Wird aus dem Maulbeerblatt
 Zuletzt ein seiden Kleid.

c. Mathematische Aufgaben:

a) Welche Zahlen lassen, durch 4, 6 oder 8 dividirt, den Rest 3, durch 7 den Rest 2 und durch 11 den Rest 10?

β) Jemand zahlt 20 Jahre hindurch, zu Anfang eines jeden Jahres, 17 Thlr. Wittwen-Beitrag. Wie lange kann die Wittwe nach dem Tode ihres Mannes, und zwar am Ende jedes Jahres, eine Pension von 85 Thlr. beziehen, damit die Wittwenkasse weder Nutzen noch Schaden habe, wenn die Zinseszinsen mit $4\frac{1}{2}$ Prozent berechnet werden?

γ) Zur geometrischen Construction und trigonometrischen Berechnung eines Dreiecks ist gegeben: die Grundlinie c , der Unterschied δ der Winkel an derselben und die Summe s der beiden anderen Seiten.

$$c = 327', \quad \delta = 32^\circ 53' 10'', \quad s = 910'.$$

2) Eine Kugel von 16 Zoll Durchmesser wird so durchbohrt, daß der Mittelpunkt der Kugel in den Mittelpunkt der cylindrischen Oeffnung fällt. Wie groß ist der Kubikinhalt der Oeffnung, wenn der Durchmesser des Bohrers 0,8 Zoll beträgt?

3. Für die Erhaltung und Vermehrung der Bibliotheken und der Sammlungen wurde die etatsmäßige Summe verwendet. Außerdem wurden der Anstalt durch die Güte der hohen Behörden mehrere Geschenke zu Theil. Die Anstalt spricht dafür den verbindlichsten Dank aus.

V. Öffentliche Prüfung.

Die öffentliche Prüfung wird Donnerstag den 13. und Freitag den 14. August c. in folgender Weise stattfinden:

Donnerstag: Vormittags: Sexta 8—9 Latein, Deutsch, Rechnen.

Quinta 9—10 Latein, Deutsch, Geographie.

Nachmittags: Quarta 3—4 Latein, Griechisch, Französisch.

Tertia 4—5 Latein, Griechisch, Geschichte.

Freitag um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Schlußgottesdienst in der Pfarrkirche.

Von 8—9 Klassifikation und Censurakt für die zwei unteren und zwei mittleren Klassen.

9—10 Secunda Latein, Französisch, Mathematik.

10—11 Prima Latein, Physik, Deutsche Litteratur.

Während der Prüfung liegen Probezeichnungen und Probefchriften vor. Vor dem Abtreten der einzelnen Klassen Deklamationen.

11—12 Lateinische Rede des Primaners Hamilton, Entlassung der Abiturienten durch den Direktor. Abschiedsworte, gesprochen vom Abiturienten Schiefferdecker. Gesang. Klassifikation und Censurakt für die beiden oberen Klassen.

Schlufßbemerkung.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 24. September c. mit einem feierlichen Gottesdienste Morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche, wozu die Schüler sich pünktlich einzufinden haben.

Die Aufnahme neuer Schüler findet Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. September statt. Ohne Genehmigung des Direktors darf kein Schüler seine Wohnung wechseln. Die Eltern, welche ihre Söhne unserer Anstalt zuzuführen gedenken und nicht in Braunsberg wohnen, wollen gütigst wegen der Unterbringung derselben hier am Orte zuvor mit mir Rücksprache nehmen.

Der Gymnasial-Direktor
Professor Braun.

